

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 26. September 1930
12. Jahrgang. Nummer 224

Erhält täglich mit Ausnahme der Comp. u. Feiertage. Bezugspreis: 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf. monatlich, 9,10 Pf. + 60 Pf. Botenlohn = 2,60 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatlich 2,60 Pf., unter Streifen 3 Pf. **Kriegspreis:** Die geschlossene 100-Millimeter-Spille ab. deren Raum 18 Pf. Geschl. u. Besondere: 6 Pf. Kollimator: Die geschlossene 100-Millimeter-Spille ab. deren Raum im Text 70 Pf. — Schl. d. Besondere: 10 Pf. Hauptbeilage 8 Ubr; in d. Anst. am Tage vorher 10 Ubr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptbeilage: Breslau 10, Kreuzstr. 50. Tel. 580 28.
Verlag: Breslau 544, W.-Wallstr. 11. Tel. 580 28.
Vertrieb: Breslau 544, W.-Wallstr. 11. Tel. 580 28.
Vertrieb: Breslau 544, W.-Wallstr. 11. Tel. 580 28.
Vertrieb: Breslau 544, W.-Wallstr. 11. Tel. 580 28.

SPD. und Nazi wollen Futterrippe

Der Antrag der SPD. zerlegt den Regierungslahhandel — Die Angst des Geldsacks vor der von den Kommunisten verlangten Einstellung der Youngplan-Zahlungen

Die Regierung Brüning ist bekanntlich zurzeit mit der Beratung des Programms beschäftigt, über das wir gestern bereits berichtet haben. Die Brüning-Regierung hat bereits in den Reden und Artikeln ihrer führenden Mitglieder darauf hingewiesen, daß im wesentlichen das Finanzprogramm, das bereits im vorigen Reichstag entworfen wurde, durchgeführt und an den Notverordnungen festgehalten werden soll.

Die gesamte Regierungsentwicklung wird überschattet von dem Antrag der SPD. auf Einstellung der Young-Plan-Zahlungen. Die bürgerliche Presse hat die Tragweite dieses Antrages erfaßt und gibt ihrer Furcht offen Ausdruck. Die „Bolschewistische Zeitung“ von gestern abend schreibt:

„Die „Bolschewische Zeitung“ hat am Sonnabend darauf aufmerksam gemacht, daß im neuen Reichstag die Parteien über eine Mehrheit verfügen, die am 12. März gegen den Young-Plan gestimmt haben. Die Feststellung ist erfolgt im Anschluß an einen kommunistischen Antrag, der die Einstellung aller Zahlungen auf Grund des Young-Plans forderte. Daß die Annahme dieses Antrages katastrophale Folgen (für die Bourgeoisie!) hätte, ist klar.“

Nach seiner bangen Erklärung gibt das Blatt folgendermaßen seiner Hoffnung Ausdruck:

„Wir sehen ohne weiteres voraus, daß ihr „Gewissen und das Gefühl der Verantwortung“ einen Teil der Parteien, die am 12. März gegen den Young-Plan gestimmt haben, veranlassen werden, den kommunistischen Antrag abzulehnen.“

Die „Bolschewische Zeitung“ schreibt in ihrer Sonntagsausgabe über den kommunistischen Antrag:

„Auf jeden Fall aber ergeben sich, wenn der Antrag eingebracht werden soll, sehr bedenkliche parlamentarische

Möglichkeiten, deren Tragweite zunächst noch nicht beurteilt werden kann.“

So fürchtet die Bourgeoisie die Entlarvung der Deutschnationalen und Nationalsozialisten durch die kommunistische Partei!

Nach wie vor bieten sich die beiden Stützen der reaktionären Brüning-Regierung, SPD. und Nazis, zur Regierungsteilnahme an. Der „Vorwärts“ vom Sonntag schreibt in einem Artikel „Der Zwang zur Vernunft“:

„Auch das Zentrum scheint entschlossen, nicht mit Hitler zu gehen. Auf den Hauch folgt die Ernüchterung, der Zwang zur Vernunft.“

Für die Nationalsozialisten unternimmt die deutsch-nationale „Deutsche Tageszeitung“ vom Sonntag die Bescheinigung ihrer Koalitionsfähigkeit und schreibt:

„Im Lager der Rechten wird man heute auch die Nationalsozialisten nicht als eine revolutionäre Partei ansehen können. ... Rein praktisch gesprochen: Die Grundzüge des Programms, auf dem die Deutsch-nationale Volkspartei aufgebaut wurde, gelten auch heute noch wesentlich für die Gruppen, die sich äußerlich von der DNVP. geschieden haben; die Streitfrage geht vor allem darum, in welcher Form und mit welchen Mitteln diese Grundzüge zu realisieren sind.“

Die Zentrums-„Germania“ schreibt: „Die vom „Vorwärts“ geforderte Vernunft kann eine Mehrheit haben, wenn sie will.“

Die Brüning-Regierung versucht inzwischen, sich beide Wege offen zu lassen, sowohl den des Zusammengehens mit den Nationalsozialisten als auch den der Koalition mit der SPD. Die Volkstreuziger auf beiden Seiten sind ja bereit.

Zu ihrem Schrecken schlägt aber die SPD. mit eiserner Faust dazwischen und zwingt sie, Farbe zu bekennen.

Es kommt hinzu das Anwachsen der Nazis. Hier hat die „Volkswacht“ ebenfalls festgestellt, daß ein großer Teil der jetzigen Nazimänner antikapitalistisch eingestellt ist. Das stellt selbstverständlich eine schwere Anlage gegen die SPD-Politik dar; weil damit einseitig zugegeben wird, daß das Anwachsen der Nazis auf das Konto der SPD. zurückzuführen ist.

Die so herausgehende Gefahr glauben die „Linken“ Eckstein und Ziegler dadurch bannen zu können, daß sie ein „linkes“ Mandat einleiten, denn etwas anderes stellt das Telegramm nach Berlin nicht dar. Herr Ebbe hat unter den Augen aller „Linken“ seinen Wahlkampf vollständig in der Linie geführt, mit Brüning wieder zusammenzukommen.

Und das Allerbezeichnendste ist, daß der „linke“ Kraus am gleichen Tage, an dem das Telegramm nach Berlin ging, einen Artikel schreibt, in dem sich wie ein roter Faden die Sehnsucht der SPD. nach Ministerposten zieht. In diesem Artikel wird Herr Brüning förmlich beschworen, nicht mit den Nazis zu gehen, und zum Schluß heißt es:

„Man muß durchaus damit rechnen, nicht nur, daß das Zentrum eine Regierung unter Führung der Nazis mitmacht, wenn eine andere Regierungsbildung nicht möglich ist, sondern daß es sogar selbst im Hilfen und hinter den Rücken auf eine solche hinarbeitet, auch wenn eine andere Regierungs-bildung an sich möglich wäre, daß es also positiv nach rechts will.“

Die Sprache steht in schroffem Widerspruch zu dem Telegramm; nach welchem es die „Linken“ doch begrüßen müßten, wenn Brüning eine Rechtsregierung bilden würde.

Deshalb gilt es für uns, dieses Mandat sofort unter den Arbeitern zu entlarven. Es darf den „Linken“ in Breslau nicht mehr länger gelingen, mit ihrer „linken“ Strategie den Arbeitern vorzutäuschen, daß sie nicht nur unschuldig sind, wenn die Müller, Seering und Wiffel sich mit den Todfeinden der Arbeiterklasse koalieren, sondern daß sie sogar entschiedene Kämpfer gegen eine solche Koalition sind.

Mit diesem Betrug muß aufgeräumt werden. Stärkste Aktivität unserer Genossen unter der Arbeiterschaft wird auch damit aufzuräumen. Deshalb heran an die Arbeiter! Dagegen wir solche „linke“ Schaumkuglererei nicht mehr länger.

Freches Lohnraubdiktat in der Neustädter Textilindustrie

Kündigung der Gesamtbelegschaft als Druckmittel Textilproleten, antwortet mit dem Streik!

Neustadt O.S., 24. September. Die Leinenwarenfabrik E. Fränkel hat ihrer gesamten Belegschaft zum 25. September d. J. gekündigt. Die Firma begründet diese Maßnahme damit, daß sie bei den gegenwärtigen Löhnen, die höher seien als in allen übrigen Textilbetrieben Schlesiens, nicht mehr konkurrenzfähig sei. Die ganze Belegschaft könne am 23. September, also ohne jede Unterbrechung, weiterarbeiten, wenn sie sich mit den neuen, herabgesetzten Lohnsätzen einverstanden erkläre. Auch diese herabgesetzten Löhne seien immer noch günstiger (!) als die Sätze in den anderen schlesischen Textilbetrieben. Zum Schluß erklärt die Firma, sie rechne mit Bestimmtheit darauf, daß sie nicht nur die gesamte derzeitige Belegschaft werde weiterbeschäftigen können, sondern daß sie einen Teil der bereits entlassenen Arbeiter und Arbeiterinnen nach Inkrafttreten der neuen Arbeitsbedingungen werde wieder einstellen können.

Die Neustädter Textilproleten müssen auf dieses freche Lohnraubdiktat zur Gegenoffensive übergehen; sie müssen sofort handeln und in den Streik treten, um diesen brutalen Lohnraub, der eine weitere Verelendung für sie bedeutet, zu verhindern. Die Kündigung der Gesamtbelegschaft soll das Druckmittel für den Lohnräuber Fränkel sein, um die Belegschaft für den Lohnabbau geübig zu machen. In der sofort abzuhaltenden Betriebsversammlung ist der Streik gegen den Lohnabbau zu beschließen und eine Streikleitung zu wählen. Die übrige Arbeiterschaft wird auch solidarisch zur Seite stehen. Wir kommen in der morgigen Nummer auf nähere Einzelheiten noch zurück.)

Breslauer SPD.-Vorstand fordert Parteitag

Ein „linkes“ Betrugsmanöver

Die Rebellion unter den SPD.-Arbeitern soll abgebremst werden

Der erweiterte Parteivorstand von Breslau hielt am Montag eine Sitzung ab, die sich mit dem Wahlausgang beschäftigte. Es wurde beschlossen, an den Parteivorstand in Berlin folgendes Telegramm zu senden:

Wels Berlin Lindenstraße 3.

Parteiorganisation widerrät Parteiausbruch dringend
Regierungseintritt. Parteitag unbedingt notwendig.

Eckstein — Ziegler.

Dieser Beschluß der Breslauer SPD.-Führerschaft verdient weitgehende Beachtung. Es ist noch in Erinnerung, daß die Breslauer SPD.-Bürokratie mit einem gemaltigen Sieg gerechnet hat. Sie wollte nicht weniger als 200 Mandate erobern und mußte erleben, daß aus dem erhofften Gewinn ein sehr erheblicher Ver-

lust geworden ist. An diesem Verlust ist auch die SPD. in Schlesien und Oberschlesien sehr stark beteiligt. Krampfhaft haben die Führer der SPD., insbesondere auch in Breslau, versucht, die Tatsache zu vertuschen, daß es in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter gärt. Die Uebertritte von SPD.-Arbeitern und Reichsbannerproleten zur NSD. wurden einfach geleugnet.

Der Ausgang der Wahl aber macht jener Vertuschungsstrategie ein Ende. Herr Kraus von der „Volkswacht“ mußte selbst bestätigen, daß viele sozialdemokratische Arbeiter zur NSD. gegangen sind.

Die jetzt von dem Breslauer Parteivorstand erhobene Forderung nach Einberufung eines Parteitages unterstreicht die von uns festgestellte Gärung in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Sie ist ohne Zweifel auf den Druck der SPD.-Arbeiter aufgestellt worden.

Unsere Zeitungen in Bayern verboten

Der verschärfte Terror beginnt

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, hat die bayerische Regierung unsere Zeitung in München und Nürnberg verboten, und zwar bis 1. Oktober.

Bekanntlich hat unsere Partei besonders in Bayern am 14. September einen großen Erfolg errungen. Die Angst der Bourgeoisie vor der SPD. hat jetzt die Beauftragten der bayerischen Regierung dazu veranlaßt, unsere Zeitung zu verbieten. Der Vormarsch aber wird dadurch nicht nur nicht gehemmt werden, sondern diesen weiter steigern.

Textilproleten fliegen aufs Pflaster

Vollkorn, 23. September. Die hiesige Mechanische Weberei erhielt auf ihren Antrag bei der Regnitzregierung die Genehmigung für eine Teilstilllegung von 150 Personen. Zunächst werden in diesen Tagen 68 Arbeitnehmer entlassen.

Auch die Junker leiten den Lohnabbau ein

Der schlesische Forstarbeiterlohn ist von den Arbeitgebern gekündigt worden und läuft daher zum 30. September ab. Die schlesischen Waldbesitzer haben zum größten Teil ihren Forstarbeitern gekündigt, um offenbar einen Tarif mit niedrigeren Löhnen abzuschließen.

Daß die Junker bei der Lohnabbauoffensive nicht hinter den Industriellen zurückstehen wollen, war voraussehbar. Daß ohne sie die Forstarbeiter heute schon mit Hungerlöhnen abgespritzt werden, ist kein Hindernis für die Agrarier. Sie rechnen bei ihrem Lohnabbau wahrscheinlich auf die Hilfe der Nazis, deren Klassen sie bei der Wahl gefüllt haben. Es wird sich nun zeigen, ob diese Hoffnung berechtigt ist. Die Forstarbeiter aber müssen sofort zur Abwehr rufen. Gemeinsam mit den Industriearbeitern in der Stadt müssen sie die Abwehrfront organisieren, um die Pläne der Junker zu verhindern zu machen.

Wie haben die Frauen gewählt?

Werttätige Frauen, jetzt weiterstehen!

Von G. S.

4,6 Millionen Werttätiger Deutschlands haben am 14. September ein stolzes, glühendes Bekenntnis abgelegt. Eindeutig und klar stimmten sie für das Programm der kommunistischen Partei, für den Kampf um ein Sowjetdeutschland. Wie haben sich die proletarischen Frauen entschieden? In allen Teilen Deutschlands hat die kommunistische Partei nicht nur einen gewaltigen Zuwachs an männlichen Stimmen, sondern auch an weiblichen Stimmen erfahren. Unter diesen 4,6 Millionen Stimmen für die kommunistische Partei werden es mehr als 1 1/2 Millionen Frauenstimmen sein, die ihre Bereitschaft bekundeten, unter der Fahne der proletarischen Revolution zu kämpfen und zu liegen.

Die bereits vorliegenden Abstimmungsergebnisse bei getrennter Abstimmung zeigen uns, daß unser Einfluß unter den werttätigen Frauen noch nicht Schritt hält mit unserem allgemeinen revolutionären Vormarsch unter den Arbeitermassen. Die nachfolgenden Beispiele beweisen, daß heute noch die übergroße Mehrheit der Arbeiterfrauen unter dem Einfluß der bürgerlichen Parteien steht, also im Lager des Klassenfeindes sich befinden. So bietet die Stadt Köln folgendes Bild:

Kommunisten	28 348 Frauen, 41 488 Männer (39,8 % Frauen)
Sozialdemokraten	35 687 Frauen, 41 599 Männer (46,1 % Frauen)
Zentrum	63 288 Frauen, 36 170 Männer (63,6 % Frauen)
Nationalsozialisten	30 648 Frauen, 39 522 Männer (43,1 % Frauen)

Ein anderes Beispiel aus Frankfurt a. M., einem nicht so schwarzen Gebiet wie der Rhein-Ruhrbezirk:

Kommunisten	21 478 Frauen, 37 943 Männer (43,4 % Frauen)
Sozialdemokraten	44 924 Frauen, 44 790 Männer (50,0 % Frauen)
Zentrum	22 350 Frauen, 13 909 Männer (62,6 % Frauen)
Nationalsozialisten	32 646 Frauen, 35 853 Männer (47,6 % Frauen)

Hierzu muß noch berücksichtigt werden, daß die Zahl der wahlberechtigten Frauen größer ist als die der Männer.

Diese Wahlergebnisse lassen erkennen, daß ein Mißverhältnis zwischen der Stimmgabe der Frauen und der Männer bei der kommunistischen Partei am größten ist. Das ist eine Schwäche in unserer gesamten Arbeit, die schnell und gründlich ausgemerzt werden muß. Zweifelsöhne haben wir gewaltige Fortschritte gemacht. Doch die Möglichkeiten für weit größere Erfolge sind nicht restlos ausgenutzt worden. Dies beweisen vor allem die Wirtschaftskämpfe der letzten Zeit, an denen sich die Arbeiterinnen hervorragend beteiligten. Die Konferenzen werttätiger Frauen, die während der Wahlkampagne und jetzt zur Vorbereitung des 2. Reichstages werttätiger Frauen stattfinden, sind zu einem wahren Sprachrohr der werttätigen Frauenmassen geworden. Der Zustrom der Arbeiterinnen in die kommunistische Partei hat sich ungeheuer gesteigert. So sind in Sachsen in einem Monat allein 87 werttätige Frauen, im Ruhrgebiet in 16 Frauenversammlungen 115, in Pommern während der Wahlkampagne 140 Frauen in die Partei eingetreten.

Das Wahlergebnis vom 14. September ist ein bereites Zeugnis dafür, daß hunderttausende werttätiger Frauen nicht mehr gewillt sind, ein Leben wie jetzt, in Hunger und Not, weiterzuführen.

Was sagt uns der Erfolg der Nationalsozialisten unter den Frauen? Ein großer Teil dieser Wählerinnen ist dem demagogischen, antikapitalistischen Gerede der Nazis zum Opfer gefallen. In ihrer Stimmgabe brachten sie ihren Willen zum Ausdruck für eine radikale Umwälzung und Aenderung der bestehenden Verhältnisse. Den Nationalsozialisten ist es vorübergehend gelungen, neben bürgerlichen Wählerinnen auch solche Schichten werttätiger Frauen zu gewinnen, die bei genügender Aufklärung und Anwendung der Einheitsfronttaktik unsererseits bestimmt den einzig revolutionären Weg beschritten hätten, den Weg für Sowjetdeutschland.

Besonders groß ist heute noch der Zentrums einfluß auf die Frauen, insbesondere in den Gebieten wie Rhein, Ruhr, Schlefien und die süddeutschen Bezirke. Die SPD. hat es ebenfalls verstanden, trotz ihrer allgemeinen Niederlage, die sie überall erlitten hat, ihren Hauptanhang unter den Frauen zu sichern.

★

Welche Lehren ergeben sich daraus für unsere zukünftige Arbeit? Zunächst ergeht ein Appell an alle roten Wählerinnen und Wahlhelferinnen. Hunderttausende von ihnen haben sich mit Begeisterung und Hingabe an der Wahlarbeit der kommunistischen Partei beteiligt. Sie gilt es jetzt in erster Linie einzuzureichen in die Partei, der sie ihr ganzes Vertrauen geschenkt haben.

Unsere jetzt stattfindenden Konferenzen werttätiger Frauen müssen noch härter als bisher die Einheitsfront der proletarischen Frauenmassen kämpfen. Es gilt, an die Wählerinnen der SPD., der Nationalsozialisten und des Zentrums heranzukommen, um sie aufzuklären, sie zu überzeugen von der arbeitertreuen Politik ihrer Parteien.

Die beste Möglichkeit einer breiten Einheitsfrontbewegung bieten uns die Wirtschaftskämpfe, die jetzt überall entbrennen. Nicht nur in der Metall- und Chemieindustrie, auch im Bergbau stehen große Lohnkämpfe bevor. Es ist heute kein Betrieb, kein Kontor, wo nicht der Unternehmer planmäßig dazu übergeht, den Lohn oder das Gehalt abzubauen, die Arbeitsleistungen zu steigern usw. Das Beispiel des Mansfelder sowie des Nordwest-Kampfes hat gezeigt, daß durch die Einheitsfront der Frauen der Streikenden es wochenlang weder der Polizei noch den Faschisten und Sozialfaschisten gelungen ist, die Front der Kämpfenden zu durchbrechen. Die Arbeiterinnen, die proletarischen Hausfrauen sowie die erwerbslosen Frauen müssen noch härter als bisher in die vorbereitenden Kampfanschüsse und Streikleitungen gewählt werden.

Durch die Schaffung von Arbeiterinnenkommissionen in den Betrieben unter Führung der roten Gewerkschaftsopposition muß es uns gelingen, die Arbeiterinnenforderungen zu stellen und dafür den Kampf auf breiterer Grundlage zu organisieren und zu führen.

Diese Kampfaufgaben der nächsten sechs Wochen stehen im Zeichen der Vorbereitung des 2. Reichstages werttätiger Frauen, der am 8. bis 9. Oktober im roten Berlin stattfindet. Ein Kampfkongreß, der für die gesamte deutsche Arbeiterklasse von größter Bedeutung ist, da er ein weiterer Schritt nach vorwärts bedeutet in der Einheitsfront und Gewinnung der werttätigen Frauen für den revolutionären Kampf um Freiheit und Brot.

„Politische Marneeschlacht der SPD.“

„Die Kommunisten die Sieger“ — Auch der „Vorwärts“ muß erneut die großen kommunistischen Erfolge in den Industriegebieten zugeben

Berlin, 24. September. (Eig. Bericht.)

Das christliche Gewerkschaftsorgan „Der Deutsche“ schreibt heute morgen in einem Leitartikel, der nochmals das Wahlergebnis wertet:

„Im Reiche des Marxismus sind die Kommunisten die Sieger. Zwar ist die Sozialdemokratische Partei noch die stärkste, ob sie es aber noch lange sein wird, ist mindestens sehr zweifelhaft. Mit dem Verlust des ausschließlich proletarischen Charakters ist ihr Niedergang verbunden. Die Parteileitung scheint dieses selbst zu fühlen.“

Nach Schilderungen der schmerzhaften Methoden der SPD-Führer im Wahlkampf schreibt „Der Deutsche“ ferner:

„Dennoch hat die Sozialdemokratie in ihrer bisher stärksten Domäne, in Berlin, weniger Stimmen erhalten als die Kommunisten. Das hat die SPD. stark getroffen. So stark, daß sie darüber kaum zu reden vermag. Seit rund 50 Jahren war die SPD. die Partei, die in Berlin regelmäßig die meisten Stimmen erhielt. Diesen Ruhm mußte sie bei der letzten Wahl an die kommunistische Partei abtreten. Es spricht vieles dafür, daß diese Niederlage in der Reichshauptstadt nach unerhörtem Vormarsch

die verlorene politische Marneeschlacht der Sozialdemokratie ist.“

Inzwischen sind die Kommunisten womöglich noch aktiver geworden.

Der „Vorwärts“, der noch nach den Kommunalwahlen im November 1929 seine blöde Hege betrieb, die SPD. sei eine Partei der Lumpenproletarier, hat inzwischen feierlich seine

Beschimpfungen gegen die stärkste Partei Berlins zurücknehmen müssen. Unter der Wucht unseres Wahlsieges, den die sozialdemokratischen Arbeiter nicht mehr im „Lumpen“-Stil abtun lassen.

Gestern Abend gibt G. Deder im „Vorwärts“ erneut die Größe unseres Sieges zu.

Er gesteht, daß die SPD. gerade in solchen Zentren als Massenpartei existiert, die „für die Arbeiterbewegung von unschätzbare Bedeutung sind“.

Er berechnet, daß in Westfalen und in den beiden Düsseldorf-Kreisen

„die eigentlichen Sieger bei den proletarischen Wählern nicht das Zentrum oder die Nazis, sondern die Kommunisten sind“.

Ueber Westfalen und die Düsseldorf-Kreise schreibt Deder:

„Die proletarischen Stimmen scheinen dem Zentrum stärker von den Kommunisten als von uns abgenommen zu sein.“

Die Sozialdemokratie mit ihrer Koalitionspolitik, mit ihrem streikbrecherischen Vaktieren mit den verräterischen christlichen Gewerkschaftsführern, kann natürlich nicht die christlichen Arbeiter gewinnen. Nur die kommunistische Partei wird imstande sein, die Risse im Zentrumsturm zu großen Brechen zu machen.

Jedenfalls zeigen „Der Deutsche“ und der „Vorwärts“ gleichermäßen, daß wir die aufsteigende Kraft des Proletariats, die Partei des revolutionären Vormarsches sind!

Young-Deutschland bringt Not und Tod

Von Haus und Hof vertrieben

Allein in drei Monaten 857 Bauerngehöfte versteigert

Das Preussische Statistische Landesamt teilt mit, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 2610 ländliche Grundstücke zur Zwangsversteigerung angemeldet worden sind. Versteigert wurden 857 landwirtschaftliche Anwesen, war sind auch eine Anzahl grobhäuerlicher und Großbetriebe darunter, aber im wesentlichen sind es mittlere und kleinere bäuerliche Betriebe. Die Höchstzahl hat Ostpreußen erreicht, dann folgt Niederschlesien, Brandenburg und die Rheinprovinz. In der Rheinprovinz sind es ausschließlich Betriebe in der Größe unter 50 Hektar, und zwar überwiegend solche unter 5 Hektar.

Diese Statistik zerreißt die Illusion, daß die sogenannten Vertreter der Landwirtschaft den kleinen Bauern irgend welche Hilfe bringen wollen, noch können. Unaufhaltbar steigert sich die Verelendung der werttätigen Bauernschaft in Young-Deutschland zum Unterschiede der Entwicklung in dem Lande der proletarischen Diktatur. Dort Aufstieg, bei uns Verfall in die Barbarei. In der Sowjetunion werden die Dorfwohner und Ausbeuter enteignet und verjagt, im kapitalistischen Deutschland dringt das Wucherkapital immer tiefer in das Dorf und enteignet den werttätigen Bauern.

Die Justizaktion gegen die Steuerrebelln

Halle, 24. September. (Eigener Bericht.) In den letzten Tagen erhielt wieder eine Reihe kommunistischer Kommunal-funktionäre in Mitteldeutschland Besoldungen zum Amtsgericht, weil sie zum Steuerstreik aufgefordert haben.

In jedem einzelnen Falle gaben die Steuerrebelln die Erklärung ab, fest zu ihrer Aufforderung zum Steuerstreik zu stehen. Der Staatsanwalt hat gegen den Genossen Gutjahr ein Sonderverfahren eingeleitet. Von der Justiz werden verfolgt und unter Anklage gestellt Verletzungen von Entschuldigungen, Zulassung von Abstimmungen über die Nichterhebung der Diktatursteuer usw. Der Kampf geht aber fort. Die SPD. läßt sich durch die Terrorjustiz nicht hindern, die Massen zum Kampf gegen die Steuerausplünderung zu mobilisieren.

★

In der Gemeindevertretung in Zaasch, Kreis Bitterfeld, sind die Biersteuer und Kegersteuer abgelehnt worden.

Beispiellos treche Hitler-Fälschung

Naziblatt erfindet Tote

„Die Neue Front“ sagt Lebende tot, um zu Kommunistenmorden zu hetzen

Essen, 24. September. (Eig. Bericht.) Wir sind in der Lage, eine beispiellos treche Fälschung der Nazis zu enthüllen. Am 19. September schrieb das Nazi-Blatt „Die Neue Front“ in großer Aufmachung auf der ersten Seite wörtlich:

„Ein zweiter Toter im Essener Wahlkampf! Schumacher auch gestorben!“

Der junge Schumacher,

der vor einigen Wochen bei dem Ueberfall kommunistischen Geinbels am Frohnhauler Markt einen Bauchschuß erhielt, und der, als er auf der Tragbahre lag, seine Mutter mit leuchtenden Augen fragte:

„Mutter, darf ich jetzt auch ein Hitlerjunge werden?“ ist seinen Verletzungen erlegen!“

Diese Meldung ist von A bis Z erlogen. Der Tote gefasste lebt. Er liegt im Essener Städtischen Krankenhaus, Station 38. Ein Mitarbeiter des „Ruhr-Echo“ besuchte ihn drei Tage nach der Veröffentlichung der Todesnachricht in der „Neuen Front“. Er fand ihn in frohlicher Unter-

haltung mit seinem Bettnachbar. Danach gefragt, ob er tatsächlich gefasste habe, antwortete er: „Mutter, darf ich jetzt auch ein Hitlerjunge werden“, lachte Schumacher laut auf und sagte:

„Nie mals habe ich so etwas gesagt. Ich bin ja auch der fetten Ueberzeugung, daß es keine Kommunisten waren, die mich anpökelten. Mit den Nazis habe ich nichts, gar nichts zu tun.“

Auf die Frage, warum wohl das Faschistenblättchen Schumacher für tot erklärt habe, antwortete Schumacher: „Nur, um Propaganda zu machen!“

Zawohl, das ist es! Die Nazis brauchen Leichen! Sie wollen Blut, und damit es fließt, erfinden sie tote Nationalsozialisten.

Tatsache ist, daß Schumacher, wie er selbst auch annimmt, von Nazis angeschossen wurde, die einen Feuerüberfall auf eine Arbeiterkundgebung durchführten. Aber sicher ist es kein Zufall, daß hier dieselbe Lügenmethode angewandt wird wie nach der Ermordung des Genossen Hanert in Berlin. Auch da lag die Polizei Jörgiebers, der Tote sei ein von Kommunisten erschossener Nationalsozialist. Nazis und Politsozialisten in einer Front bei der Verbreitung von Lügen, um zum Arbeitermord zu hetzen!

Notstandsarbeiter streifen

Halle, 24. September. (Eig. Bericht.) Die Notstandsarbeiter, die auf der Straße Halle-Brudorf-Leipzig Ausschachtungsarbeiten zum Kabellegen für eine Berliner Firma ausführen, sind gestern in den Streik getreten. Die Firma verlangt, daß in Akkord gearbeitet wird, wobei die Notstandsarbeiter nur auf 4 Mark Schichtlohn kommen, während der Tariflohn bei achtstündiger Arbeitszeit 7,28 Mark beträgt. Die Arbeiter lehnten einstimmig dieses unerhörte Angebot ab und traten in den Streik. Die Firma versucht, durch Wohlfahrts- und Arbeitsämter andere Arbeitslosen zu erhalten. Die Erwerbslosen-Ausschüsse müssen dafür sorgen, daß alle Arbeitslosen Solidarität mit den Streikenden üben und sich keiner zur Streikarbeit hergibt.

In Hagen in Westfalen werden die Diktaturkern eingezogen. Nach dem Vorschlage des Magistrats soll die Regesteuer 6.- Mark pro Kopf betragen, die Gemeindegetränksteuer wird in der Höhe von 10 Prozent zu den Kleinhandelspreisen erhoben, die Gemeindebesteuer wird von 2,50 bis 7,50 Mark pro Hektoliter eingeleht.

Die Parole gegen die Ausplünderung ist: Steuerstreik!

„Neue Zeitung“ München verboten

Politischer Terror gegen den Wahlsieger des 14. September

München, 24. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Polizeidirektion München hat unter Berufung auf die Hochverratsparagrafen des Strafgesetzbuches und auf Sektionsparagrafen des Reichsgesetzes die kommunistische „Neue Zeitung“ bis einschließlich 4. Oktober 1930 verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß ein Bericht von Georg W. Kaufmann über den Wahlsieger der SPD, „Der Kampf beginnt“, Hochverrat sei.

Verbrecherbande!

Die „Pravda“ zur Aufdeckung der sozialdemokratisch-weltkardistischen Schädlingeorganisation

Die „Pravda“ nimmt zur Aufdeckung der konterrevolutionären Schädlingeorganisation in einem Leitartikel Stellung. Darin heißt es unter anderem:

Kann es eine genügend harte Strafe geben für solche Freveltaten an der werktätigen Bevölkerung, wie sie von der Gruppe dieser Konterrevolutionäre begangen wurde, die eine Hungersnot organisierten wollten und in unseren Beschaffungs- und Verteilungsorganen ihre Tätigkeit entfalteten? Die Revolution muß mit größter Strenge diejenigen niederschlagen, welche die Hungersnot und Unzufriedenheit der Arbeiterklasse und den Sturz der Arbeitermacht anstreben.

Besonders interessant ist es, zu verfolgen, wie die Menschewisten-Sokolowski, Wischnowski, Rafenhaus und Wolloschnilow und eine Reihe ehemaliger Sozialrevolutionäre, die mit der Organisation Gromanns und Kondratsews in Verbindung standen, die Schädlinge bei ihrem widerwärtigen Werk unterstützten.

Was vereinte den Generalmajor und Großgrundbesitzer Kajanow, das Mitglied der Kadettenpartei Karatyggin, den Fischhändler Wanezow, den Agenten der englischen Industriellen Foterhill und die Menschewitski?

Karatyggin bekundete: „Uns alle vereinte unsere gemeinsame sowjetfeindliche Gesinnung.“

Hier kann man besonders klar wahrnehmen, wie die sozialdemokratischen Gruppierungen volksfeindlich geworden sind, wie sie am Gängelband der Klassenfeinde des Proletariats und aller Werktätigen gehen und auf die Wiederherstellung der kapitalistischen Herrschaft hinarbeiten.

Alle diese Gromanns und Wolloschnilows sind in die gleichen schmutzigen Gruben hinabgeglitten wie die Gutsbesitzer Kajanow, Wanezow und Arzbeuschew. Sie haben das Werk der ärgsten Feinde der Arbeiterklasse unterstützt, und so soll es sie nicht befremden, wenn die Organe der proletarischen Diktatur sich aus den theoretischen Meinungsverschiedenheiten der Menschewitski mit den Kadetten und ehemaligen Gutsbesitzern Karatyggin und Kajanow nicht viel machen werden.

Es ist eine gemeinsame Verbrecherbande, die in jüdischer Weise versuchen wollte, die Massen in Hunger und Elend zu stürzen und die Hungersnot im Lande heraufzubeschwören. Das Proletariat muß ihnen dies in vollem Maße vergelten.

Im Lichte der „edlen Kulturaufgaben“, die sich diese Schädlinge gestellt hatten, wird den Werktätigen der Sowjetunion jetzt vieles, das wir in diesen Jahren durchgemacht haben, begreiflich. Diese Schädlinge brachten es so weit, daß im Jahre 1928/29 zahlreiche Arbeiterstädte periodische Krisen in der Fleischversorgung durchmachen mußten. Der Leiter der Betriebsabteilung des Fleischtruffs, Lewandowski, sagte aus: Zweck Störung der Lebensmittelversorgung der proletarischen Zentren veranlaßte ich, daß einzelnen Städten mehr Schlachtvieh geliefert wurde als nötig war, während andere Städte nichts erhielten. Die gleiche Erscheinung haben wir auch auf dem Gebiete der Gemüselieferung.

Diese Bande ist jetzt reiflos entlarvt. Wir kennen jetzt die Methoden, durch welche die Schädlinge die Hungersnot herbeizuführen suchten. Wir werden daraus die nötigen Konsequenzen ziehen. Wir werden genug Kräfte finden, um die Lebensmittelversorgung zu sanieren.

Gewiß war man mancherorts nicht genügend auf der Hut vor solchen Leuten, die dem Proletariat Klassenfeind sind und ihm einst offen und feindlich gegenüberstanden. Ist diese Klassenblindheit denn nicht eines der Anzeichen der rechtsopportunistischen Einstellung zum Privathändler, zum Kulaken, zum bürgerlichen Fachmann? Dieser Blindheit ist vielfach das Vertrauen zu diesen Schädlingen entsprungen.

Wir müssen aus dieser Affäre die nötigen Lehren ziehen. Möge es uns noch so an Kadern fehlen, wir müssen doch neue Kräfte finden und sie mit der größten Entschlossenheit aus der Mitte der Arbeiter, der Kollektivwirtschaften und der Jugend an die verantwortungsvollen Posten heranziehen.

Während wir den Frieden feierten

Von Henri Barbusse

Langsam ging Samuel Schwarzbard, ein armer, stiller Jüngling, ein sanfter Träumer, seinem Viertel zu: dem Ghetto von Prosururow in Podolien. Ein schöner, ruhiger Winterabend lenkte sich über die verschneite Stadt.

Acht Jahre sind es her, und ich bitte euch, über diese Zeit hinwegzusehen. Acht Jahre bedeuten im Leben der Menschen wenig, und ihr und ich, wir sind damals nicht viel jünger gewesen, als wir es heute sind.

Man schrieb den 15. Februar 1919. Ich sagte schon, daß die kleine Stadt mit Schnee bedeckt war. Im dümmrigen Lichte schien es, als ob die Häuser in weißes Papier eingepackt wären. Die Menschen schritten über einen kalten, knirschenden Teppich von Wänten, und sehr schnell bildeten sich an den Schuhen dicke, weiße Filzsohlen.

Samuel kehrte aus der Fremde heim. Er hatte den großen Krieg als Freiwilliger im französischen Heer mitgemacht und war mehrmals an der Lunge verwundet gewesen. Er war ausgezeichnet worden und hatte sich in Frankreich naturalisieren lassen. Nun hatte er Sehnsucht bekommen, die Heimat wiederzusehen: den Ort, die Menschen und die herbe Poesie der ukrainischen Landschaft in ihrem weißen Schweigen zu kosten.

Der Tag war laut und lärmend gewesen. Viele Spaziergänger hatten die Straßen bevölkert, die sich freuten, daß schönes Wetter und Sonnabend war. Denn Prosururow, das fünfundzwanzigtausend christliche und fünfzehntausend jüdische Einwohner hat, feiert zwei Tage in der Woche: den Sonnabend, den Tag des Sabbat, und den Sonntag. Orthodoxe Christen und Juden haben auf diese Weise zwei Feiertage hintereinander.

Die Läden sind geschlossen; die sonntäglich gekleideten Familien gehen in großer Zahl am Ufer des Flusses spazieren. Der Bug, ein echter ukrainischer Fluß, hält darauf, im Februar zugefroren zu sein. Die Kinder haben ihren Schlittschuhe in kleinen Säckchen mitgebracht und gleiten nun pfeilschnell über den glatten Spiegel.

Krise in allen kapitalistischen Ländern:

Wirtschaftlicher Aufstieg in Sowjetunion

Die Betriebe steigern die Produktionsziffern — Beschleunigte Elektrifizierung
Naphtaerzeugung steigt — Gute Winterausaat

Moskau, 24. September. Die begeisterte Initiative der Massen in der Sowjetunion überwindet alle Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaus und schafft glänzende Beispiele der Ueberschreitung der Produktionsziffern, die für die Durchführung des Fünfjahresplanes in vier Jahren festgelegt sind.

Die zurückgebliebenen Betriebe arbeiten mit dem größten Eifer, um durch Höchstleistungen die besten Betriebe einzuholen. Die gesamte Arbeiterklasse äußert ihre Bereitschaft, durch die Tat, durch das Sturmtempo ihrer Arbeit, durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die rationellste Ausnutzung der Betriebsausrüstungen die Wessungen des Aufrufes des ZK. der KP. der Sowjetunion zu erfüllen.

Die Jaroslawer Lackfabrik „Probeda Nabotschik“ (Arbeitsfleiß) hat bereits in diesem Monat, dem letzten des zweiten Wirtschaftsjahres, den Jahresplan überschritten. Im Winter dieser Fabrik ist der Jahresplan mit 128 Prozent erreicht, im Laerwert mit 101 Prozent.

In Dnepropetrowsk hat das Werk „Petrowski“ die Tagesproduktion im September derartig gesteigert, daß die Produktion 5,5 Prozent über dem Plan liegt. Am 14. September haben die Martinöfen 118,5 Prozent und die Bessemeröfen 112,8 Prozent des Monatsplanes erreicht.

Das Automobilwerk „Amo“ in Moskau hatte am 15. September bereits den Jahresplan erfüllt und außerdem sich verpflichtet, 200 Automotoren außerhalb des Programms zu liefern.

Französische Arbeiter zum Wahlsieg:

Der Kommunismus gibt die richtige Lösung!

Zellengefängnis Loos (Nordfrankreich), 18. Sept. 1930. Werte Genossen! Vom Zellengefängnis Loos (Nordfrankreich) aus, wo ich gegenwärtig mit drei weiteren Genossen, von denen zwei 75 Jahre alt sind, wegen kommunistischer Propaganda inhaftiert bin, begrüßen wir mit der größten Begeisterung euren glänzenden Sieg. Wir begrüßen ihn mit um so größerer Freude, als wir doch, ihr in Deutschland, wir in Frankreich, die einzigen wirklichen Internationalisten sind.

Die Bourgeoisie, bei euch wie bei uns, setzt alles daran, um uns wieder die einen gegen die anderen in den Krieg zu hegen im Interesse ihres eigenen Profits. Aber der Krieg hat uns die Augen geöffnet.

Im Jahre 1914 wohnte ich in Tourcoing, das damals von deutschen Truppen besetzt war. Den Kopf vernagelt, versuchte ich wie so viele andere die „Rohes“. Aber bald bemerkten wir, daß in der grauen Uniform Menschen stekten, die dasselbe Schicksal erlitten wie wir. Allmählich schwand das Mißtrauen. Wir halfen uns einander brüderlich, Soldaten

Rote Betriebsfront wächst

Prag, 24. September. Bei den Wahlen zum Betriebsauschuß der staatlichen Eisenwerke in Poddrezowa (Slowakei) haben die Roten Gewerkschaften neuerlich einen großen Erfolg errungen. Sie gewannen 646 Stimmen und vier Mandate gegenüber 409 Stimmen und drei Mandaten im Jahre 1929, während die Sozialdemokraten von 1088 Stimmen und 8 Mandaten im Jahre 1929 auf 765 Stimmen und 5 Mandate zurückgingen.

In der Elektrifizierung der Sowjetunion sind große Fortschritte erzielt worden, so daß der Plan für das neue Wirtschaftsjahr 1930/31, welches mit dem 1. Oktober beginnt, eine große Verstärkung der Elektroerzeugung bringen wird. Nach der „Leningrader Prawda“ betrug die Elektroenergie der Sowjetunion 1928/29 5 985 Millionen Kilowatt, 1929/30 7 873 Millionen Kilowatt vorgelesen.

Die Naphtaproduktion hat in den ersten 10 Tagen des September eine große Steigerung erfahren. Gegenüber den ersten zehn Tagen des August beträgt die Steigerung 11 150 Tonnen. Da der September der letzte Monat des Wirtschaftsjahres ist, wird diese Steigerung eine Ueberschreitung des Jahresplanes in der Naphtaproduktion bringen.

Die Winterausaat ist in diesem Jahr außerordentlich gesteigert worden. In den Bezirken, wo die Ausaat Mitte August begonnen hat, sind bereits 60,1 Prozent des Planes durchgeführt. In den anderen Bezirken, wo die Ausaat im September begonnen hat, 10 Prozent. Insgesamt sind 14 016,8 Hektar, gleich 33,7 Prozent des Ausaatplanes erfüllt. In den Kollektivwirtschaften ist im Durchschnitt die erfüllte Durchführung bedeutend größer.

In den Kollektivwirtschaften sind bereits alle Vorbereitungen getroffen worden, im kommenden Wirtschaftsjahr, welches mit dem 1. Oktober d. J. beginnt, 3,1 Millionen Schweine schlachtfertig zu ziehen. Die Verfertigung der Großstädte mit Fleisch soll dadurch eine außerordentliche Steigerung erfahren.

und Zivilisten töteten untereinander die miserablen Lebensmittel, die uns zugewiesen wurden.

Im Jahre 1917 wurde mein Vater von euren Offizieren verhaftet und in ein Zivilarbeiterbataillon deportiert, wo er gestorben ist. Soldaten aus Chemnitz waren damals bei uns einquartiert. Sie teilten unser Geld und vor der Kommandantur schrien sie mit Haß: „Mörder!“ Einige Tage darauf wurden sie nach Ypern an die Front geschickt, wo sie in Wirklichkeit durch eine Minenexplosion zerstört wurden. Nach dem Kriege besuchte ich das Grab meines Vaters. Neben ihm lag ein deutscher Soldat, ein französischer Soldat. Da sagte ich mir, daß die Opfer dieses Krieges und ihre Nachkommen, statt sich gegeneinander aufzuheben zu lassen, die Pflicht hätten, gemeinsam den Kampf gegen ihre Feinde aufzunehmen.

Der Kommunismus gab die richtige Lösung: Verbündung!

Tardieu, Hitler, Joffre und Hindenburg sind unsere gemeinsamen Feinde.

Über die Grenzen hinweg reichen wir euch die Hand.

Es lebe der gemeinsame Kampf der französischen und deutschen Proletariats!

Es lebe die proletarische Weltrevolution!

Es lebe unsere deutsche Bruderpartei!

Unterschrift: Fernand Grenier,
Politischer Gefangener im
Zellengefängnis Loos bei Lille.

Bombenattentate in Indien

Bombay, 24. September. In Kurla (Bengalen) wurde in die dortige Polizeiwache eine Bombe geschleudert, durch die ein Polizist schwer und ein anderer leicht verletzt wurde. Nach Berichten aus Bahara wurde eine Frau durch die Explosion einer Bombe, die sie auf der Straße gefunden und mit nach Hause genommen hatte, schwer verletzt.

Am nächsten Tage in den Zimmern warm blieb. Auch die Lichtschalter wurden am Tage vorher angebracht. Wenn es dunkel wurde, schaltete das Elektrizitätswerk den Strom ein, und man hatte Licht, ohne es selbst angezündet zu haben.

Hier steht das kleine Haus von Schenkmann, aus dessen Fenstern warmes Licht dringt. Aber kein Laut ist zu hören, es herrscht eine unheimliche Stille. Samuel will eintreten und findet die Tür weit geöffnet. Am Eingang liegen umgeworfene Stühle und ein zerbrochener Tisch. Im Zimmer steht ein großes Bett. Aus den Ritzen sieht ein Kopf hervor. Einen seltsamen Anblick bietet dieser schwarze Kopf mit dem roten Bart; ein schiefes Lachen liegt auf dem Gesicht.

Schwarzbard tritt näher: der Kopf im Bett ist zerfressen und langsam von geronnenem Blut. Im Lichte der Ampel glänzt das schwarz sickernde Blut und zeichnet die Bettlücken. Schwarzbard erkennt die Züge des Wirtes Schenkmann. In einer Ecke liegt eine dicke, zerfressene Masse auf blutgeröteten Lumpen: Frau Schenkmann. Rosaquädel haben den Körper durchbohrt und zerstückelt. In der Mitte der Stube liegen zwei Kinder: ein kleiner Junge und eine kleine Schwester. Ihre abgeschlagenen Köpfe sind unter das Bett gerollt.

In den anderen erleuchteten Häusern der gleiche Anblick: bei Bedmann, bei Averbuch, bei Semmelmann, bei Kreisfal und bei allen anderen jüdischen Familien. Nur Leichen waren im Lichte der elektrischen Lampen zu sehen, die von selbst aufgeflickert waren. Fünf oder zehn oder fünfzehn, manchmal sogar mehr als zwanzig Tote in einem Hause. Sie lagen zerhackt, verstümmelt oder mit gespaltenem Schädel in seltsamen Verrenkungen da. Kleine Kinder waren vor dem Kamin enthauptet worden. Anderen hatte man den Kopf daran zertrümmert wie ein Ei an einem Stein: alle Kamine zeigten Spuren menschlicher Weichteile.

Verstümmelte Leichen füllten die Stuben wie ein Schlachtfeld. Bei manchem war noch der Ausdruck des Widerstandes oder des Liebens zu erkennen. An einer Mauer lehnte der Körper eines jungen Mädchens — ihr Kopf war an der Mauer zertrümmert worden — sie hielt das Kleid mit ihren blutigen Händen hoch, so daß die zerhackten, zerfressenen Schenkel zu sehen waren. „Heb dein Kleid, du wirst jetzt gepöbelt!“ hatte man ihr gesagt. Und die Soldaten zerflegten das lebendige Fleisch mit ihren Säbeln.

(Fortsetzung folgt.)

Alle die Leute, deren Silhouetten sich gegen das reine Weiß des Schnees zugleich im Sonnen- und Mondlicht abzeichneten, waren sich bewußt, daß Krieg war und daß um den Besitz der Ukraine vier Parteien kämpften: das Direktorium, unter der Führung des Hetman Petljura, die Bolschewiki, die Weiße Armee Denikins und die Polen. Von den Schlachten dieser Heere schrieben die Zeitungen. Auch Neuigkeiten aus Westeuropa standen darin: schließlich war man nur vier Tagreisen von Paris entfernt, der Hauptstadt der Zivilisation, wo die Sieger am Werke waren, der Welt den Frieden zu geben und das Zeitalter der Gerechtigkeit zu beginnen.

Prosururow stand unter der Herrschaft des Hetman Petljura. Er übte über die ganze Gegend eine absolute Diktatur aus. Erst kürzlich hatte er in die Stadt eine Garnison gelegt, die sich aus einer Brigade Japorok-Kosaken und dem dritten Haudamalen-Regiment zusammensetzte und von dem Hetman Semessenko befehligt wurde. Dieser General — er zählte erst zwanzig Jahre, hatte blaue Augen und ein weibliches Aussehen und trug zur Freude der Damen einen grünen Dolman mit scharfer Taille, bauschige Hosen und helle Stiefel — war Gouverneur und Herr der Stadt Prosururow.

An diesem Tage eben war er mit seinen schönen Truppen durch die Stadt marschiert. Samuel Schwarzbard hatte sie gegen zwei Uhr die Alexanderstraße entlang ziehen und um fünf Uhr zurückkommen sehen. Das Schauspiel ließ das Herz der jungen Männer und Mädchen höher schlagen und erweckte bei den Kindern helle Begeisterung. Sie sangen und marschierten in strammer Haltung nebenher. Kinder ahmen gerne nach, was ihnen die Erwachsenen zeigen.

Samuel ging die Alexanderstraße entlang. Sie war die Hauptstraße von Prosururow und führte durch den ganzen Ort. Ihre Häuser zeichneten sich durch Größe und Pracht aus. Klavier- und Grammophonmusik drang aus den Fenstern.

Im Ghetto, wohin sich Samuel jetzt wandte, sah es viel bescheidener aus. Das „Viertel der Gänge“ (wie es im Volksmund heißt) besteht aus einer langen Reihe armer, niedriger Häuser, die von schmalen, namenlosen Gassen durchschnitten wird. Sie mündeten alle in die Sobornia, die Fortsetzung der Alexanderstraße.

An jenem Abend waren viele der jüdischen Häuser erleuchtet, elektrisch erleuchtet! Es war Sabbat, und kein Jude darf an diesem Tage eine Lampe oder ein Feuer anzünden. Im „Gängeviertel“ legten sie am Freitag so viel Brennholz auf, daß es noch

Rund um den Erdball

Wieder ein Opfer des Schandparagraphen 218

Aufklärung des Buerer Leichensfundes

Nach dem Eingriff gestorben — Die Leiche heimlich nach dem Fundort transportiert

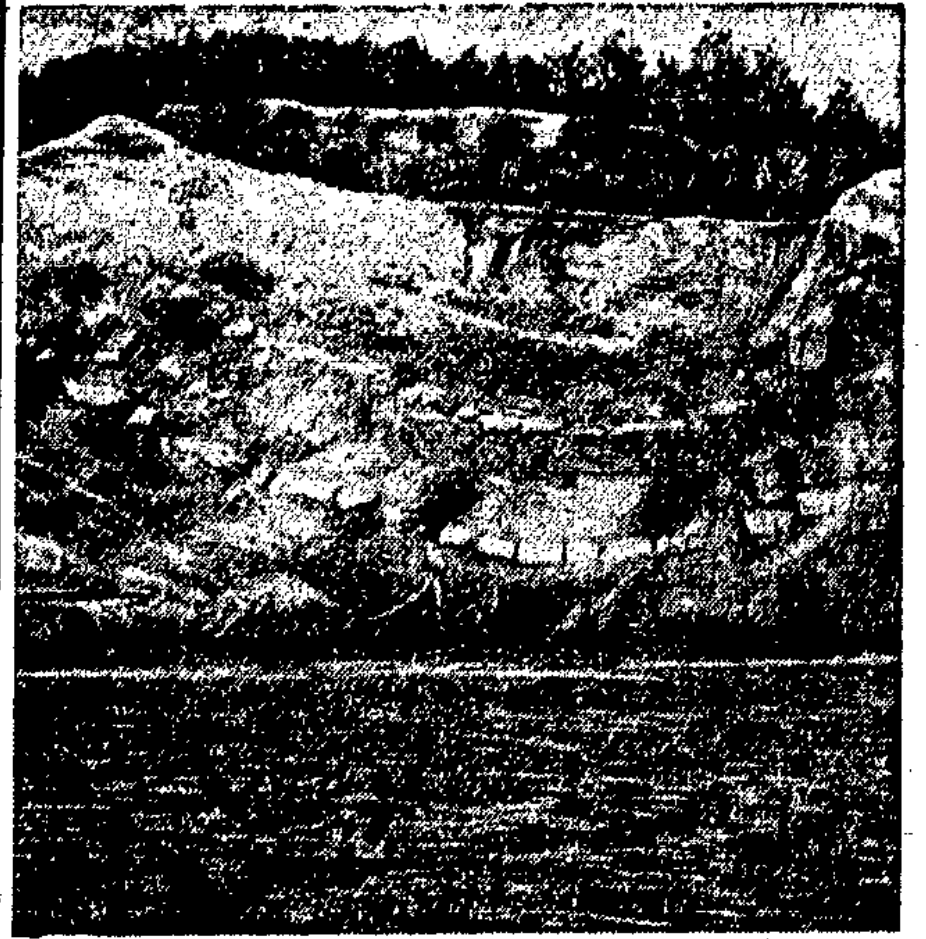
Buer, 24. September. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurde in einer Kiste bei Buer im Kreis Welle die Leiche eines Dienstmädchens namens Lina Klodenbrink gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß weder Mordmord noch ein Sexualverbrechen vorliegt, sondern daß die Tote ein Opfer des Schandparagraphen 218 ist.

Lina Klodenbrink ist am Sonntag mit einer Freundin bei einer sogenannten „weisen Frau“ in Welle gewesen. Die Freundin ist dann allein nach Hause zurückgekehrt. Nun vermutet man, daß Lina Klodenbrink schon vorher gestorben

und daß die Leiche dann nach dem Fundort transportiert worden ist.

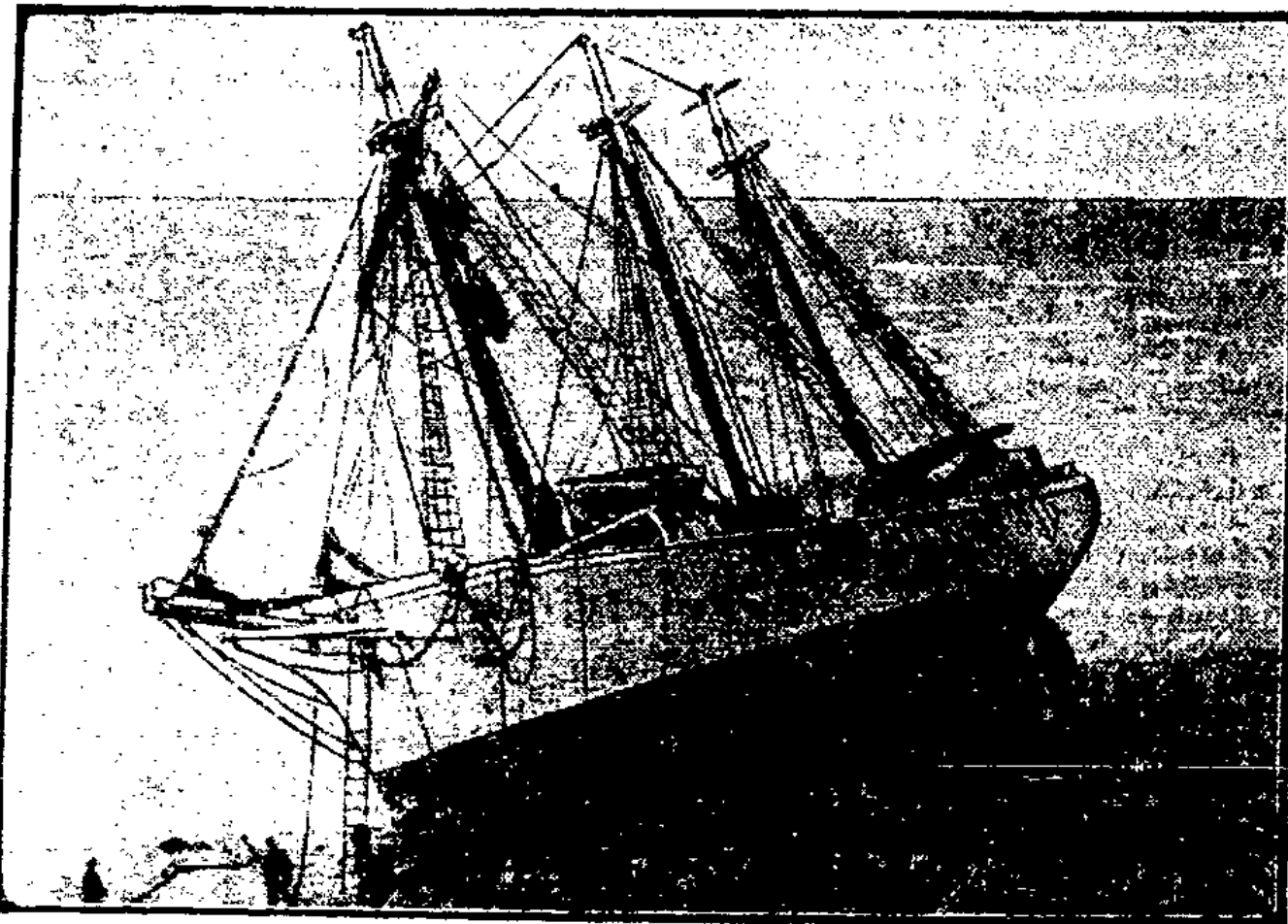
Gegen die „weisse Frau“ ist Haftbefehl erlassen worden. Die eigentlichen Schuldigen, d. h. also die reaktionären und pfäfflichen Verteidiger des Mordparagraphen werden natürlich straffrei bleiben. Und sogar noch die unverächtliche jüdische Heuchelei wagen, eine exemplarische Bestrafung der „Mörderin“ zu fordern. Keinen Augenblick wird dieser reaktionären Gesellschaft der Gedanke kommen, daß sie die wirklichen Mörder des unglücklichen Dienstmädchens Lina Klodenbrink sind. Die revolutionäre Arbeiterschaft hat die Pflicht, nicht nachzulassen in ihrem Kampf gegen dies brutale Klassengeh.

Erdeinbruch von Vienenburg



Wie erinnerlich, entstand vor einigen Monaten durch das Eindringen von Wassermassen in ein Kalibergwerk bei Vienenburg ein gewaltiger Erdeinbruch. Es bildete sich zunächst an der Unglücksstelle ein ungeheurer großer Krater, auf dessen Grunde nach und nach, wie unser Bild zeigt, ein kleiner See entstand.

150 Fischerboote vermißt!



Die Folgen des letzten Sturmes an der bretonischen Küste sind zurzeit noch nicht zu überschauen. Tagtäglich laufen neue Unglücksmeldungen vom Untergang der Fischerboote ein. Allein aus der Stadt Concarneau werden 20 Fischer vermißt. Von den Fischerbooten aus Douarnenez und La Rochelle stehen noch 150 aus. Man befürchtet das Schlimmste. Unser Bild zeigt den französischen Schoner Madelaine Tristan nach seiner Strandung an der Küste Sünglands.

Die neues'e Nummer der „AIZ.“ bringt:

3 Stunden im Moskauer Volksgericht

Das Sowjetgericht bestraft nicht, sondern erzieht

Sergej Orloff, der Richter, auf unserem Bilde der Mittelsitz, ist ein Arbeiter. 19 Jahre war er in den verschiedensten Moskauer Druckereien beschäftigt. Jetzt ist er 35 Jahre alt. Er trägt Stoppelbart, Kussenblauje, derbe Schuhe — ein anderer Anblick als die geipreizte Feiertagsfeier deutscher Klassen-

Auch ist er verpflichtet, den Arbeitern seines Rayons über seine Richtertätigkeit Bericht zu erstatten.

Die Beisitzer sind ebenfalls beide Arbeiter. Eine Frau, die sonst im Büro der Eisenbahnverwaltung arbeitet. Der andere Beisitzer ist Kesselschmied. Sie wurden im Betrieb gewählt, und zwar jedesmal für 10 Tage. Der Richter ist verpflichtet, sie in besonderen Zirkeln auf ihre Beisitzerarbeit vorzubereiten.

Diese drei fällen das Urteil. Erstauulich mild urteilen sie, wenn es sich bei den Angeklagten um kulturell zurückgebliebene Arbeiter und Jugendliche handelt. Härter wird das Urteil, wenn der Angeklagte ein ausgewählter Arbeiter ist. Erbarmungslos hart wird es, wenn der Angeklagte zu den Klassengegnern gehört.

Der Gerichtssaal ist schmucklos einfach. An der Wand hängen die Bilder von Karl Marx und Lenin. Nicht die geringste Feierlichkeit, die dem deutschen Gerichtssaal seinen Nimbus gibt! Sogar bei der Urteilsverkündung bleiben die Richter sitzen.

So leitet der Reporter der besten proletarischen Bildzeitung der Welt, der „AIZ.“, seinen ersten Bericht aus dem „sowjetrussischen Alltag“ ein. Der Arbeiter und die Arbeiterin, die wissen wollen, wie die drei Moskauer Arbeiter als Richter und Beisitzer die proletarisch-revolutionäre Justiz ausüben:

Der leze die neueste Nummer der „AIZ.“

Bestätigte Todesurteile

Nach Meldung der Oldenburgischen Justizpressestelle hat das Reichsgericht die Revision der beiden Luttmann als unbegründet verworfen.

Johannes Luttmann, der als Knecht bei Wilhelm Luttmann in Altenoythe bedienstet war, hat auf Anstiftung seines Dienstherrn Frau Luttmann Anfang des Jahres durch mehrere Hiebe mit einem Eisenschwengel niedergeschlagen. Den Verletzungen ist Frau Luttmann erlegen. Wilhelm Luttmann war wegen Anstiftung, Johannes Luttmann, der übrigens mit seinem Dienstherrn nicht verwandt ist, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Entscheidung über die Durchführung der Todesurteile liegt jetzt bei der „Gnadenkammer“ des oldenburgischen Staatsministeriums.

Schiffsuntergang durch Blizjag

10 Seeleute ertrunken — 6 Ueberlebende 72 Stunden im Rettungsboot auf dem Meer

Neuhorf, 24. September. Erst jetzt wird bekannt, daß sich in der vorigen Woche im Atlantischen Ozean eine folgenschwere Schiffskatastrophe ereignet hat. Sechs Ueberlebende des neufundländischen Schoners „Carranza“ sind in Nordfidney in Neuschottland eingetroffen, nachdem sie 72 Stunden im Rettungsboot auf dem Meere herumgetrieben waren. Nach ihrer Mitteilung schlug am Donnerstag in der vergangenen Woche der Blitz in den Schoner und spaltete ihn buchstäblich in zwei Teile. Der Kapitän, der Koch und acht Passagiere sind ertrunken.

Wieder Flugzeugkatastrophe in Frankreich

Frankreichs Militärflugzeuge fliegende Särge

Paris, 24. September. Im Fliegerlager Chalons stürzte am Dienstag ein Flugzeug des 11. in Metz liegenden Fliegerregiments ab. Beim Aufschlagen auf den Boden ging das Flugzeug in Flammen auf. Von den vier Insassen kamen drei ums Leben. Der vierte konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Die Rache der Zigeuner

14jähriger Knabe auf dem Scheiterhaufen verbrannt

Madrid, 24. September. In der spanischen Provinz Almeria überfielen mehrere Zigeuner einen vierzehnjährigen Hirtenjungen, fesselten ihn und warfen ihn auf einen schnell errichteten Scheiterhaufen. Der unglückliche Junge verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Grund zu dieser barbarischen Tat soll darin bestanden haben, daß der Junge die Zigeuner beim Vogelfangen hinderte.

Buchhalterin unterschlägt 100 000 Mark

Eine Buchhalterin, die bereits seit vierzehn Jahren bei einer Kölner Firma tätig war, wurde festgenommen, weil sie bei ihrer Firma seit Januar dieses Jahres Unterschlagungen in Höhe von rund 100 000 Mark begangen hat. Der größte Teil des Geldes wurde von der Buchhalterin an eine andere Frau weitergegeben, die damit zwei Häuser, wertvolle Wohnausstattungen, einen Luxuskraftwagen sowie teure Schmuckstücke gekauft hat.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen

Am Dienstagabend entstand in dem Provinzialhafen des im Hamburger Hafen liegenden Frachtdampfers „Lautenfeld“ ein Schiffsfeuer. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann eine Rauchvergiftung. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Polnische Rückwanderer an Ausfall erkrankt

In Warschau sind in den letzten Tagen bei polnischen Rückwanderern aus Brasilien und anderen amerikanischen Staaten Fälle von Ausfall festgestellt worden. Insgesamt sind bis jetzt 47 Rückwanderer an Ausfall erkrankt.

Spanisches Militärflugzeug abgestürzt

Bei Barcelona ist am Dienstag ein Marinesflugzeug brennend abgestürzt. Der Führer fand dabei den Tod. Sein Begleiter wurde in schwerster Verfassung geborgen.



richter. Der Angeklagte ist genau so angezogen wie der Richter. Während der Revolution hat Sergej Orloff seinen Mann beim Moskauer Aufstand gestanden. Dann wurde er Mitglied des Moskauer Sowjets und verdient bei seiner jetzigen Arbeit 180 Rubel im Monat. Gewählt wurde er von den Betriebsarbeitern seines Rayons — zunächst auf zwei Jahre. Wird er sich bewähren, darf er bleiben. Wenn nicht, wird er von seinen Wählern wieder abberufen. Das geht allen Sowjetrichtern so.

Morgen marschieren die Werktätigen! Der Reichstag ist gewählt — was nun?

Darüber spricht Genosse Artur Dombrowski am Freitag, dem 26. September um 20 Uhr, im Schiefwerder

Unkostenbeitrag 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf.

Abmarsch um 19 Uhr von Stadtteilen: Süd: Friedrich-Ede Gräbischer Straße, Nordost: Sirich-Ede Vockstraße, Nord: Weihenburger Platz, West: Striegauer Platz, Ost: Brockauer Platz, Zentrum: Neumarkt.

Ein Schlag in Herrn Kranolds Schandmaul

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Kranold in der „Volkswacht“ schrieb (und da diese Kampagne von „oben“ eingeleitet wurde, läßt es die anderen sozialdemokratischen Provinzblätter, vor allem die Waldenburger „Bergwacht“, nach), „die Kommunistische Partei bilde sich immer mehr zur Partei des Lumpenproletariats heraus; man könne in Zukunft die Kommunisten nicht mehr als politische Gegner behandeln; die SPD. sei eine kriminelle Angelegenheit geworden“.

Wir hatten seinerzeit bereits diese schuftige Lumperei angeprangert. Gerade in Schlesien konnten wir an unzähligen Beispielen nachweisen, daß das Gegenteil Tatsache war. Während die Kommunisten wegen politischer Taten vor Gericht standen und sogar die bürgerlichen Richter ihnen die Ueberzeugungstäterschaft bekräftigen mußten, waren die sozialdemokratischen Bonzen, die in reichlicher Anzahl in letzter Zeit die Anklagebänke zierten, durchweg ganz gemeiner krimineller Verbrecher — Sittlichkeitsdelikte, Unterschlagung von Arbeitergeldern, Betrug — beschuldigt und wurden aus diesen Gründen auch verurteilt.

Unterdessen ist das Rad der Geschichte nicht stehen geblieben. Der 11. September endete mit einem glänzenden Siege der Kommunistischen Partei; die SPD. aber erlitt eine schwere Niederlage. Unangenehm aus ihren Amisjesseln aufgeschreckt, läuft der Schwarm der sozialdemokratischen Bankrotteure durcheinander. Mit dem Schwinden der Massenbasis ihres Einflusses sehen sie ihre politische und persönliche Existenz ins Wanken kommen. Während die Zorngeißel Braun und Waentig sich für die kommende Zeit die Patronentafeln neu füllen und die Zuchthäuser auf ihre weitere Aufnahmefähigkeit inspizieren, haben die Tintenkulis der SPD. eine andere Aufgabe. Sie sollen versuchen, vergessen zu machen, was sie gestern schrieben; sie sollen auf alter Weise ein paar neue Töne anschlagen. Man glaubt, das nötig zu haben, um die Arbeiter, die ihnen in Massen weglaufen und der Kommunistischen Partei zuströmen, wieder von neuem zu betören.

Und so setzte sich ein gewisser Georg Deder hin und schrieb für den „Vorwärts“, das Zentralorgan der SPD., eine ganze Seite zusammen. „Die Wähler der proletarischen Parteien“, darunter versteht er — jetzt mal an! — SPD. und gnädigerweise auch KPD. Nachdem er versucht hat, zu beweisen, daß die SPD. eine „Arbeiterpartei“ sei, entringt sich seiner gepufften Seele folgendes Geständnis:

„... Wenn diese kommunistischen Stimmen nicht zum größten Teil proletarische sind, so ist es überhaupt unerfindlich, wo die proletarischen Stimmen geblieben sind. Dadurch erweist sich die vor einiger Zeit aufgetauchte Theorie, daß sich die KPD. angeblich zur Partei des Lumpenproletariats entwickelt, als unhaltbar. (Von Deder selbst gesperrt. — a.) Diese Theorie ist eine Selbsttäuschung und zwar eine gefährliche Selbsttäuschung, da unter ihr unsere Arbeit stark leidet...“

Zellner, Häusler, Stolz und ihr „Rech“

A. R. Der katastrophale Rückgang der SPD.-Stimmen und der gewaltige Vormarsch unserer Partei in Stadt und Kreis Strehlen haben die Seifenhaumschläger und Oberbonzen aus dem sozialfaschistischen Lager aus dem Häuschen gebracht. In kendenlahmen Berechnungen versuchen sie in der „Krieger Volkstanz“ ihre Niederlage zu bemänteln. Voll Abscheu wenden sich alle Sozialdemokraten von diesen Demagogen ab. Es ist bezeichnend für die Patertumung der hiesigen SPD.-Wähler, wenn ein alleingeschriebenes Mitglied der SPD. kurz nach der Wahl in aller Deffentlichkeit erklärt:

„Der Oberbonze Häusler mit seinen 110 Mark die Woche, hat die Strehlemer Steinarbeiter an den Rand des Abgrundes gebracht. Diesen Arbeitervertretern auch nicht mehr eine Stimme!“

Derber kommt diese Erkenntnis reichlich spät! Wie konnten sozialdemokratische Arbeiter dulden, daß man bei den Wahlversammlungen Arbeitern, die auch nur der Mitgliedschaft unserer Partei verdächtig waren, einfach das Versammlungslokal verbott? Wie konnten sozialdemokratisch denkende Wähler dulden, daß sich diese „Oberbonzen“ bei Wahlversammlungen immer durch einen Stab Wäentig-Polizei betätigen ließen? (Strehlen, Ruppertsdorf, Warten usw.)

Überall dort, wo es uns gelang, die Schandlataren dieser Arbeitervertreter in nur kurzen, fliegenden Wahlversammlungen anzuprangern, war ein besonderer Stimmenzuwachs bei der Wahl zu verzeichnen. In Nicolausdorf, Krippitz und Saegen, diesen ausgeprochenen Landarbeiterdistrikten, marschiert unsere Partei nunmehr an der Spitze. In vielen anderen Gemeinden hat die Partei ihre Stimmenzahl mehr als verdoppelt, während die SPD. trotz der starken Wahlbeteiligung überall an Stimmen einbüßte. Auch die Steinarbeiter haben unsere Partei als die allein revolutionäre erkannt.

Ihr Schandmäuler, Kranold, Wendemuth und die ganzen anderen Verleumdertumpane! Hört aufmerksam zu, was euer eigener „Vorwärts“ sagt. Was werdet ihr euren Lesern davon mitteilen? Wir glauben, diese werden lange warten können, ehe Kranolds sonst so schreibstüchtige Hand in diesem Falle zur Feder greift. Länger jedenfalls werden die „Volkswacht“-Leser warten müssen, als sie Zeit haben zu warten. Denn unsere Tage fordern Verantwortlichkeit und entschlossenes Handeln. Sozialdemokratische Arbeiter und Arbeiterinnen! Kommt euch nicht der Ekel hoch, wenn ihr daran denkt, wie ihr belogen, wie eure kommunistischen Klassenossen nach des „Vorwärts“ eigenem Eingeständnis verleumdet, als Verbrecher, „Schindel“, in hysterischer Uebergeschnapptheit beschimpft wurden? Heute müssen es schon die sozialdemokratischen Zeitungen zugeben: Die Kommunistische Partei ist die Partei der Arbeiter, der die Stimmen der enttäuschten sozialdemokratischen Arbeiter zugeflossen sind. Zögert nicht, Genossen, eurer Enttäuschung und Empörung über den schändlichen Verrat an euren Interessen die Tat folgen zu lassen. Die Tore der kommunistischen Partei stehen euch weit offen. Wir fordern euch auf, sie zu durchschreiten und in unseren Reihen — die keine Front der „Verbrecher“, sondern die opferwillige Kampffront des entschlossensten Teiles der Arbeiterklasse ist — mit uns den Kampf durchzuführen, an dessen Ende unser Sieg steht, der am 14. September bereits sein leuchtendes Fanal vorausgeschickt hat.

An unsere Mitarbeiter, Arbeiterkorrespondenten

Wir berufen für Donnerstag, den 25. September, 1930 Uhr, nach dem „Artikulargarten“, Neue Gasse, eine Sitzung unserer Arbeiterkorrespondenten und Mitarbeiter ein. An der Sitzung können auch alle diejenigen teilnehmen, die durch Rat und Tat an der Ausgestaltung unserer Zeitung mitwirken wollen. Insbesondere bitten wir unsere Genossen aus den Betrieben und Massenorganisationen, bestimmt an der Sitzung teilzunehmen. Schriftliche Einladungen ergehen nicht. Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“.

Stadtteil Süd. Sonnabend Proletarischer Abend in Ostajchin. Antreten Friedrichstraße, Ede Gräbischer Straße. Abmarsch 18 Uhr.
Freidenker-Opposition. Am Donnerstag um 19 Uhr findet eine Sitzung Osterstraße 23, 1. Stock, statt.
Sportverein „Nordost“. Sonntag früh 9 Uhr Vierteljahrsversammlung bei Joudlik, Königgräber Straße.

Rech das letzte Rech verstanden wird, daß die „Krieger Volkstanz“ die Porten zum weiteren Schwindeln für immer geschlossen, und die „Arbeiter-Zeitung“ als das wahre sozialrevolutionäre Organ der Arbeiterklasse Eingang in jede Proletenwohnung gefunden hat.

Biersteuer-Sozialisten verlieren in Schwitz

A. R. Die großen Löhne der Sozialfaschisten in Schwitz sind verstimmt, weil die Nachläufer Hoffmanns die Hälfte der Stimmen verloren haben. 1928 war das Stimmenergebnis: SPD. 202, KPD. 30. Jetzt lautet es: SPD. 92, KPD. 103. Also ist der Biersteuerführer von Schwitz an dritter Stelle, noch hinter das

Reisen Sie mit Geld?
Nein! Denn Ihre Sparkasse stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Städt. Sparkasse zu Breslau

Zentrum gerückt, und die SPD. an zweite Stelle heraufgerückt. Also, Paul, hast gesehen, daß du auch mit Kollkomannds nichts austrichten kannst? — Auch in den umliegenden Ortschaften konnten wir unseren Stimmengewinn fast um 60 Prozent erhöhen. Wir zeigen, daß die Arbeit der Sachwitzer Genossen auf guten Boden gefallen ist.

Ein Prolet ermittelt — wer fragt danach!

In Neu-Laugwitz, das zum Amtsbezirk Mollwitz gehört, ist ein Ackerkutscher, der mit dem Gutsbesitzer Obul ebenda einen Jahresvertrag mit halbjähriger Kündigung abgeschlossen hatte, von diesem kurzerhand ohne Grund entlassen. Der Ackerkutscher hat Klage beim Arbeitsgericht eingeleitet, der Obul hat den Ausgang der Klage gar nicht abgewartet, sondern in Abwesenheit des Ackerkutschers dessen Wohnung erbrochen und die sämtlichen Sachen auf den Hof werfen lassen. Auf energischen Protest hin hat man mit Hilfe des Oberlandjägers den kleinsten Teil der Sachen in eine andere Stube (Besser Stall) bughiert, die jeder Beschreibung spottet. Ein großer Teil der Sachen liegt noch auf dem Hof und ist der Witterung ausgesetzt. Der Landrat, der mit dieser Angelegenheit „belästigt“ wurde, hat den zuständigen Amtsvorsteher beauftragt, das „Nötige“ zu veranlassen, ohne daß bisher das geringste geschehen wäre. Das Tollste aber ist, daß dem armen Gemagregelten bei dem Einbruch in seine Wohnung und dem Hinanwurf seiner Sachen 100 Mark verlorengegangen sind, die er für den Verkauf eines Schweines bekommen hatte. Der Prolet ist also in jeder Hinsicht aufs schwerste geschädigt, aber unternehmen will kein Landrat und kein Amtsvorsteher etwas, um ihm zu seinem Recht zu verhelfen.

Brieg. Aus der Freidenkerbewegung. Am Sonnabend fand die seit langer Zeit fällige Mitgliederversammlung statt. Verschiedene Rundschreiben des Bezirks, zum Teil schon veraltete, wurden zur Vorlesung gebracht. Am 18. Oktober findet ein Vortrag mit Lichtbildern von Th. Menzen, Dresden, im „Wintergarten“ statt. Unter anderem brachte man auch ein Rundschreiben zur Vorlesung, daß das Inferieren in kommunistischen Zeitungen verboten ist, und der Vertrieb des „Gottlosen“ (Organ der Freidenkeropposition) unweigerlich den Ausschluß aus dem Verbandsbereich zieht. In der Diskussion wandte sich Genosse Flegel gegen die Politik der Verbandsleitung und die Schreibweise des „Freidenkers“. Diese Kritik fiel den Freunden der Konföderationssozialisten auf die Nerven, so daß man unterem Genossen das Wort entgeg. Doch bemerkenswert dabei war, daß selbst diejenigen, die erst eine derartige Ansprache nicht zulassen wollten, sich nachher selbst gegen die Schreibweise des „Freidenkers“ wandten, so daß eine lebhafte Diskussion einsetzte. Wenn die Freidenkerbewegung in Brieg ihre großen historischen Aufgaben des proletarischen Kulturkampfes erfüllen soll, dann muß vor allen Dingen Schluß gemacht werden mit der Vereinsmüderlei. Die Freidenkerbewegung ist eine Waffe des Proletariats in seinem Befreiungskampfe. Die Kirche ist eine politische Macht, und zwar eine Macht des Kapitalismus. Ihr gegenüber müssen wir die politische Macht des Proletariats stellen, deshalb kann und darf die Freidenkerbewegung nicht unter der veräulichen Führung der SPD. stehen.

Feiertag. Heraus aus der Kirche! Vor einigen Tagen starb ein Arbeiter, der noch Mitglied der katholischen Kirche war. Da er mit den kirchlichen Zeremonien nichts zu tun haben wollte, lehnte er auch die letzte Delung ab. Das nahm der Pfarrer zum Anlaß, um vorzuschlagen, die Leiche des Arbeiters nicht wie üblich zu beerdigen, sondern hinter dem Hause oder sonstwo. Diese Anweisung ist für den katholischen Geistlichen charakteristisch und müßte alle Proletarier, die innerlich schon längst mit der Kirche gebrochen haben, veranlassen, auch den offiziellen Austritt aus der Kirche zu vollziehen.

„Zoo-Lotterie.“ Uns wird mitgeteilt: Die Lotterie erfreut sich großer Beliebtheit. Bisher sind fast 200 000 Lose angefordert worden. Es ist anzunehmen, daß die Lose auch dieses Mal lange vor der Ziehung vergriffen sein werden.

Rundfunk-Programm

- Donnerstag, 25. September.
- 9.05: Gleich: Schulfunk: Gemüht sind die Felber, der Stoppelwind weht!
- 12.40: Dr. Dietrich: Die Vorteile der Boden- und Düngemitteluntersuchungen.
- 15.35: Musikfunk für Kinder.
- 16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
- 16.30: Das Buch des Tages: Das neue Russland.
- 16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
- 17.20: Dr. Franz Warshawer: Arbeiterinternationale und Rundfunk.
- 17.45: Erich Landsberg: Wirtschaft und Kulturbewußtsein.
- 18.10: Landgerichtsrat Dr. Jabelohn, Curt Swollinst: Die Lohnkürzung im Kontursverfahren.
- 18.45: Mit Mandoline und Gitarre auf Schallplatten. Inchl.: Karl Wilczonski mit eigenen Schlagern.
- 20.00: Dr. Rudolf Greß: Die Entwicklungstendenzen des modernen Wirtschaftslebens.
- 20.35: Berlin: Der Minister ist ermordet. Hörspiel von Erich Ebermayer.
- 22.25: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle. In einer Pause: Schließliche Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. Stadtausflug am Wochenende? — Was ist das?

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Provinzialteil (außer Oberschlesien): Ernst Bollweger, Breslau; für Oberschlesien: Fritz Zembrowski, Hindenburg. — Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau.

Waldenburger Bergland

Adresse der Unterbezirksleitung Waldenburg

Die Anschrift für die U.B.Z. lautet bis auf weiteres: A. Beder, Littersbach, Ruhmstraße 2.

Zu den Diphtherie-Erkrankungen

Das Gesundheitsamt Waldenburg verbreitet zu den Diphtherie-Erkrankungen folgendes:

In dem Zeitraum vom 22. August bis zum 22. September sind in Waldenburg 50 Diphtheriefälle festgestellt worden. Seit dem 18. September sind neue Krankheitsfälle nicht mehr vorgekommen. Von den gemeldeten Erkrankungen sind fünf Kinder verstorben; der letzte Todesfall wurde am 10. September gemeldet. Zehn Kinder sind inzwischen geheilt, so daß gegenwärtig noch 35 Krankheitsfälle bestehen. Davon sind fünf weitere Kinder klinisch bereits wieder hergestellt; in diesen Fällen konnten lediglich die bakteriologischen Kontrolluntersuchungen, die etwa sechs Tage in Anspruch nehmen, noch nicht abgeschlossen werden. Jedoch läßt sich schon heute ein weiterer Rückgang auf 30 Krankheitsfälle für die nächsten Tage voraussetzen. Trotz des deutlichen Rückganges der Erkrankungen wird es aber vorläufig noch nötig bleiben, falls wieder Neuerkrankungen vorkommen sollten, diese weiterhin im Krankenhaus zu isolieren.

Diese Aufklärung ist sehr dürftig ausgefallen. Vor allen Dingen fehlt darin eine Aufklärung über die Ursachen der Epidemie. Wenn fünf Todesfälle bereits zu verzeichnen sind, so dürfte man wohl erwarten, daß das Gesundheitsamt auch darüber etwas verlauten läßt, auf welche Ursachen die Erkrankungen zurückzuführen sind. Ebenso hat die Bevölkerung ein Anrecht darauf, zu erfahren, was das Gesundheitsamt zu tun gedenkt, um solchen Erkrankungen vorzubeugen.

Aus dem Gemeindeparlament in Nieder-Salzbrunn

Die letzte Sitzung wurde als dringlich durch § 104 der Landgemeindefeuerordnung einberufen. Drei Punkte standen auf der Tagesordnung. Es wurden drei Bewerbungen um Erbbaupachtverträge verhandelt, wovon zwei der Bauauschuss beschloss. Genosse Großer sprach sich gegen die Vergebung von Erbbaupachtverträgen aus, zumal die Bewerber in gut bezahlten Stellungen sind. In einem Falle handelt es sich um einen Obersteiger. Genosse Großer führte weiter aus, daß die Gemeinde bei dauernder Vergebung bald selbst kein Gelände zu Bauzwecken mehr besitzen würde. Mit den Stimmen der Bürgerlichen der der Sozialdemokraten wurden trotzdem die drei Pachtverträge beschlossen. Eine längere Debatte rief die Uebernahme einer Abrucharbeit hervor. Hier sollte Arbeit geschaffen werden für die ausgeheuerten Erwerbslosen. Dabei sollte auch für die oben angeführten Erbbaupächter das Material zu ihrem Bau vom Abruch geliefert werden. Dagegen protestierte unser Genosse Großer ganz energisch und beantragte, den Abruch nur unter der Bedingung zu übernehmen, daß das Material nicht an Private veräußert wird. Von diesem Material könne die Gemeinde eine Turnhalle, einen Umkleideraum für Sportler und verschiedene dringende nötige Einrichtungen schaffen. Genosse Großer führte weiter aus, daß den Jugendlichen das Schulzimmer entzogen worden ist, auch ein Jugendheim müßte die Gemeinde schaffen. Die Jugendorganisationen haben keine bleibende Stätte. Da die Wahl vorüber ist, haben weder die Bürgerlichen noch die Sozialdemokraten Interesse an der Schaffung eines Jugendheimes, und so wurde die Uebernahme der Abrucharbeit abgelehnt. Nur die Kommunisten dafür. Als letzter Punkt stand die Biersteuer zur Beratung. Genosse Großer beantragte, selbige abzulehnen. Gleichzeitig betonte er, daß in Zukunft sich jeder Gemeindevorsteher so einzustellen habe, Steuern, gleich welcher Art, soweit sie die Massen belasten, abzulehnen. Die Biersteuer wurde daraufhin abgelehnt.

Gottesberg

Heraus zur Protestkundgebung am 27. September

Die Klassenjustiz beabsichtigt, wieder zehn Jugendgenossen auf Jahre der Freiheit zu berauben. Schon seit Mai sitzen diese Genossen in Untersuchungshaft. Jetzt endlich glaubt der Reichsanwalt genügend Material zu haben, um gegen sie vorgehen zu können.

Arbeiter, Klassenkämpfer, und vor allem auch Jungarbeiter, nehmt Stellung zu diesem neuen Anschlag der Klassenjustiz. Am Sonnabend findet aus diesem Anlaß eine Protestkundgebung statt. Tretet in Massen zu dieser Kundgebung an. Zeigt, daß euch das Schicksal eurer verhafteten Genossen nicht gleichgültig ist, sondern daß ihr euch mit ihnen solidarisch fühlt.

Um 17.30 Uhr wird an der Laune angetreten. Von da geht es zum Ring nach Gottesberg. Ergötzt euch, daß der Justiz durch eine Massenbeteiligung gezeigt wird, daß auch die Klassenjustiz euren Vornamen nicht hemmen kann.

Daß alle Parteigenossen und Jugendgenossen an der Kundgebung teilnehmen müssen, versteht sich von selbst.

Gottesberg. Dem Bauer Wittig, der auf dem Hans-Heinrich-Schacht arbeitet, wurde durch herabschallendes Gestein das linke Schienbein und das Kniebein zertrümmert.

Ein sechzehnjähriges Mädchen überfallen

Am Sonnabend befand sich ein sechzehnjähriges Mädchen aus Konradsthal auf dem Heimweg. In der Nähe des jüdischen Friedhofes wurde es von zwei Leuten überfallen, in ein Auto geschleppt und fortgeführt. Nachdem man ihr aus der Handtasche 17 Mark herausgenommen hatte, wurde sie auf freiem Felde wieder ausgelegt. Es soll sich um zwei Burischen im Alter von 20-25 Jahren handeln. Eine nähere Beschreibung kann das Mädchen von den Leuten nicht geben, da man ihr die Augen verbunden hatte. Dieses unerhörte Verbrechen zeigt, wie unheilvoll sich die wirtschaftliche Not auswirkt; denn den beiden Verbrechern dürfte sicher bekannt gewesen sein, daß ihre Beute nur gering sein kann.

Beiträge. Rentezahlung beim Zweigpokamt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Militärversorgungsbüchlein (Spezialrente) fortan — erstmalig am 29. September — nicht mehr beim Pokamt, sondern ebenso wie die Versicherungskassen im Posthof „Zur guten Quelle“ ausgezahlt werden.

Wassernot in Langwalthersdorf

Seit einiger Zeit ist eine große Wassernot im Ort zu verspüren. Alles wartet vergebens auf Abhilfe. Ganz besonders im Oberdorf macht sich die Not fühlbar. Es ist daher höchste Zeit, daß die

Gemeindevorstellung sich mit dieser Frage beschäftigt. Gewiß, der Gemeindevorsteher wird wieder mit der Frage kommen: Wo nehmen wir Geld her? Aber mit dieser Ausrede dürfen sich die Verantwortlichen nicht abspäßen lassen. Wenn es darum geht, den Massen, der Kirche oder ähnlichen Einrichtungen Gelder zu bewilligen, dann kommt man mit dieser Ausrede nicht. Deshalb muß die Bevölkerung mobil gemacht werden, um die Gemeinde zu zwingen, dem Uebelstand schnellst abzuhelfen. Auch der Amtsvorstand hat allen Grund, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, denn

Wohnungsseind und Sozialdemokratisches Programm im schlesischen Potsdam

Unser schlesisches Potsdam ist ja in weitesten Kreisen bekannt durch seine humane Wohnungsfürsorge für die Armen. Wer mit sehenden Augen durch die Glendviertel in der Gerberstraße, Fleischerstraße, Rönne- und Bachnerstraße geht, kann feststellen, wie katastrophal die Lage derjenigen ist, die das Glück haben, einmal dank der Fürsorge unseres Magistrats ihr Glendloch freiwillig oder unfreiwillig räumen zu müssen. Sind schon die sogenannten Wohnungen wahre Höhlen, so ist die Unterkunft für die Ermittelten eine wirkliche Vorhölle für den Friedhof. Laut polizeilichen Feststellungen werden in Schweidnitz

jetzt jeden Tag drei Ermittelungen vorgenommen.

Dabei leidet man sich die tollsten Stücke. Wir haben ein sogenanntes Ermitteltenhaus, welches unter der Dohut der Polizei steht. Die Ermittelten werden abwechselnd nach dem Armenhaus oder dem Ermitteltenhaus verbracht; das tollste ist aber, daß man sogar in diesen Häusern, die eigentlich zur Unterbringung Wohnungsloser geschaffen sind, auch noch Zwangsherausweisungen vornimmt. Tagelang stehen dann die wenigen Sachen bei Wind und Wetter unter freiem Himmel, während von mitleidigen Arbeitern den Kerkern ein Obdach wenigstens für die Nacht gemährt wird. Eine von der Polizei schon dreimal beschlagnahmte Wohnung wird ebenfalls zwangsweise geräumt. Grund: der Hauswirt benötigt die Wohnung zu Fremdenzimmern, trotzdem Duzende von Fremdenzimmern nicht bewohnt sind.

Die SPD. hat nun auf einmal ein warmes Herz für die Wohnungslosen entdeckt. Während wir Kommunisten versuchen, den

die Wassernot birgt Gefahren, für die auch der Amtsvorstand verantwortlich ist.

Liebau

Motorradunglück

Am Sonnabend ereignete sich hier ein schweres Motorradunglück. Der Bürogehilfe Friede kam mit seinem Motorrad an der Wilhard-Fabrik in ein so schnelles Tempo, daß er es nicht zum Stehen bringen konnte, als der Invalide Mofe daher kam. Der letztere wurde umgestoßen und erlitt einen schweren Beinbruch und einen Armbruch. Die Arbeiterkameradkolonne leistete dem Schwerverletzten Hilfe und sorgte für seine Unterbringung im Krankenhaus.

Ermittelten tatkräftig beizustehen, oft selbst die Bedauernswerten bei uns aufnehmen, preigt man von der SPD. schon monatelang ein Bauprogramm. ADW. und SPD. gehen mit fabelhaften Plänen hafteren, aber davon haben die Ermittelten vorläufig nichts, und werden auch, falls wirklich Wohnungen gebaut werden, die enorm hohen Mieten nicht zahlen können; dabei reden diese Demagogen vom ADW., daß sie nur freigewerkschaftlich Organisiert unterbringen werden. Wir Kommunisten werden dies mit allen Mitteln verhindern. Jeder Mensch hat das Recht auf eine Wohnung, auch wenn er die Nase voll hat von der SPD. Die SPD. wird dabei noch manches Wort mitprechen, mögen Herr Hoppe und Herr Herda den Mund noch so voll nehmen mit ihrem Bau- und Beschaffungsprogramm.

Ermittler, Wohnungslose, kämpft mit uns für ein freies Sowjetdeutschland, erst dort wird die Wohnungsfrage im sozialen Sinne gelöst werden.

Achtung Erwerbslose!

Die Beratungskasse und das Büro des Kreis-Erwerbslosen-Ausschusses befinden sich jetzt in eigenen Räumen in Schweidnitz, Untere Ritterstraße, in der Zweigstelle der „Arbeiter-Zeitung“. Geöffnet werktäglich von 8 bis 19 Uhr. Für Erwerbslose des Landkreises sind besonders die Tage Dienstag und Freitag vorgesehen.

Kreis-Erwerbslosenausschuss
J. A. Scheer.

Niederschlesien

Görlitz

Maurerlehrling erlitt durch Absturz einen Schädelbruch

In Berminghoff stürzte der Maurerlehrling Käther aus Merzdorf vom Baugerüst und blieb mit einem Schädelbruch schwer verletzt liegen.

Achtung! Parteigenossen und rote Wahlhelfer!

Alles beteiligt sich am Sonntag, dem 28. September, an dem U.B.-Festessen der K.Z. in Lauban. Abfahrt mit Autos Sonntag früh 7 1/2 Uhr vom Nikolaigraben. Fahrpreis 1 Mark.

Liegnitz

Schuhkönig und Arbeiterchinder Bata läßt sich auch hier nieder

Zwischen der Schuhfabrik Bata und der Grundstücksbesitzerin Frau P. Israel, Mittelstraße 11, ist soeben ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge im Erdgeschoss und im ersten Stock, wo sich jetzt das Zentral-Café befindet, ein Bata-Niederlassung eingerichtet wird. Die Eröffnung des Verkaufs der Bata-Schuhe soll sofort nach der Eröffnung der obereschlesischen Schuhfabrik Bata stattfinden.

Der tschechische Schuhkönig Bata, der seine Verkaufsorganisation immer mehr in Deutschland ausbaut, wird demnächst auch in Liegnitz eine Verkaufsstelle eröffnen und somit als härtester Konkurrent der kleinen Schuhhändler auftreten. Die Folge davon wird sein, daß die Kleingewerbetreibenden vernichtet werden. Bata ist nur deswegen in der Lage, als härtester Konkurrent aufzutreten, weil er durch die unerhörten Ausbeutungsmethoden der Arbeiter und Angestellten, unter Zahlung der Hungerlöhne und Gehälter ein Klein wenig im Preise billiger ist. Wie bekannt, soll demnächst zwischen der Preussischen Staatsregierung und dem Schuhkönig Bata ein Vertrag abgeschlossen werden, wonach er in Oberschlesien eine große Schuhfabrik, besser gesagt eine neue Ausbeutungs- und Profitkammer, errichten kann. Die Bata-Arbeiter und -Angestellten müssen den härtesten Kampf gegen das Antreibersystem, für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne führen.

Sittlichkeitskandal in einem Photographen-Atelier

Eine haarsträubende Auffassung von Lehrerpflichten hat der 31-jährige Photograph und Photohändler Fritz Feige von hier, der sich am Dienstag vor dem Forum des hiesigen Schöffengerichts wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte. In der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung kam zur Sprache, daß die etwa 16-jährigen Lehrlingmädchen u. a. auch mit dem Entwideln von Radtbildern beschäftigt wurden. Nachdem F. bereits vor einiger Zeit in intime Beziehungen zu einem der Mädchen Elisabeth R., getreten war, was deren geistige Erkrankung und Unterbringung in Lüben notwendig machte, ließ sich F. in den Monaten Juli und August unzählige Handlungen an der Schwester, Käthe R., unter Gewaltanwendung zuschulden kommen. F. wurde zu neun Monaten Gefängnis — das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts, der auf 6 Monate lautete, hinaus — verurteilt.

Oberbürgermeister droht SPD-Abgeordneten mit Anzeige wegen Hausfriedensbruch

Unser Genosse, Stadtverordneter Hoppe, hat vom Oberbürgermeister ein Schreiben erhalten, in welchem ihm das Betreten städtischer Grundstücke ohne bezügliche Erlaubnis verboten wird. Bei Nichtbefolgen dieses Verbots würde Strafanzeige wegen Hausfriedensbruch erpartet werden. Diesem Verbot liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Genosse Hoppe hat in seiner Eigenschaft als Arbeitervertreter in Liegnitz auf Grund dauernder Beschwerden des städtischen Altersheim beschäftigt, sich außerdem mit den Rotkranzarbeitern vom Stadigut Reahof in Verbindung gesetzt. Genosse Hoppe war als

Kommunist vermessend genug, diese dort gesehenen unerhörten Mißstände anzuprangern. Das war nun dem Oberbürgermeister mit seinen Kalaien zu viel. Durch dieses Verbot hofft man derartigen unliebsamen Auseinandersetzungen am besten aus dem Wege zu gehen. Genosse Hoppe wird trotzdem Mittel und Wege finden, sich von derartigen Mißständen zu überzeugen und diese unter die Lupe zu nehmen. Gerade durch dieses Verbot wird die Liegnitzer Arbeiterschaft erkennen, daß unser Genosse im Stadtparlament den richtigen Weg beschritten hat, daß nur er die Interessen der werktätigen Bevölkerung vertritt.

Wir müssen gegen derartige Verbote aufs Schärfste protestieren. Als Stadtverordneter ist er dazu da, diese Sumpfbüchsen aufzudecken. Rein Oberbürgermeister hat ein Recht, die Pflichten eines Stadtverordneten durch Verbote irgendwelcher Art unmöglich zu machen. In einer öffentlichen Versammlung in den nächsten Tagen werden wir eingehend dazu Stellung nehmen.

Max Berndt
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
Bergmannstraße 14

Pfänderversteigerung
im Versteigerungsraum
Berliner Platz 2
am Donnerstag, dem 2. Oktober
vormittags 9 Uhr
gelbe Scheine bis Nr. 40000
Einlasskarten sind am Vortage gegen
Bietungskaution von Mk. 10.— im Ver-
kaufsraum abzuholen.

Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau G. m. b. H.
E m e s, Direktor.

Molkerei und Milch-Großhandlung
Christoph Hammer
Breslau, Lehmgrubenstr. 5

Verkauf durch Läden u. Klingelwagen / Achtet auf die Firma!

Machen Sie sich keine Sorgen...

Wir haben eine Miet-Abteilung! Sie gibt Ihnen die Möglichkeit, Neuanschaffungen von Beleuchtungskörpern, Gasherden u. anderen Artikeln unserer Branche so vorzunehmen, daß Ihre Kasse nicht fühlbar belastet wird. — Kommen Sie bitte zu uns! Wir geben Ihnen Auskunft!

BRESLAUER BELEUCHTUNGS-INDUSTRIE
S. BEYER, G. M. B. H.
Nur Alte Taschenstr. 3-6 und Kaiser-Wilhelm-Straße 3
Keine anderen Geschäfte!



Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einladungskarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenaufgaben
prompt und preiswert

PEUVAG

Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
Trenitzer Str. 50



Zentrum

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weisse-Stüchchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 250 05

Albert Gutsche, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19/21 / 2. Mollkestr. 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7
Einkaufsquell für sämtliche Werkstätten!

P. Pohl, Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky s.m.b.H.
Herrenstraße 31

Menzels Brauerei - Ausschank
Verkauf von 3-Kronen-Jungbier
Kupferschmiedestr. 3/6, Fernr. 58117
Bestempfohlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

Mütze und Hut
kaufen Sie gut
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 24

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
Direktion Gust. Büttner.

W. Kelling
reintigt / färbt / wäscht

NAHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentl. Ratenzahlg.
Jos. Greulich, Mechanikerstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65

„Zur gold. Marie“
HÜBNER'S Brauerei, Brotstr. 39
selbstgebraute Biere, anerkannt
preiswerte und gute Küche

CARL PAUL, Schrotgasse 1/5
Getreide-Dampfmüllerei
Spezialität „Friedens-Creme“

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNOLD ROSENTHAL
Neue Schweißdofner Straße 5
Beste Bezugsquelle für
Arbeiter, Angestellte u. Beamte

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadtheater gegenüber

Georg Greulich, Breslau I, Hummerrei 52
Abt. I, Nähmasch. Abt. II, Fahrräder Abt. III, Sprechapp. u. Platten
Reparaturwerkstatt Telefon 531 68
Weitgehendste Zahlungs-erleichterung!

RESERVIERT

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. L. Woyal
Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 50638
Ausschank nur selbstgebr. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12 bis 5 Uhr

Denk an die Deinen
durch Abschluss einer Befattungs- oder Lebensversicherung beim
Volkswohl-Bund
Allg. Befattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksabte. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Ober-Schlesien

GENOSSEN!
Deckt einen Bedarf in der Fleisch- und Wurst-
warenfabrik ALFRED EIFLER, Reußenschle 37

DIE Zigaretten für ALLE
Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG., Dresden

Kauf bei
Blasse!
Blasse ist billig!
FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITOREI

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Üfensilien

A. M. R e m a k, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederausschnitte billigst

Bäckerei
SIEGFRIED FRIEDLÄNDER
Oblauer Straße 39
empfiehlt Qualitätsgebäck aller Art

Süßbrot- und Feinkost-Haus
EDUARD SCHÖNFEI, N. Neue Taschenstr. 17
im Hotel „Kronprinz“ Tel.: 297 21

HOTEL „GELBER LÖWE“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werkstätten
Fremdzimmer zu erm. Preisen

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 23429

Merkur-Drogerie
WILLY KLINERT
Leuthenstraße 12/14

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. — Tel.: 585 74

Kaufhaus
EMIL SCHMELZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

RESERVIERT
MAX KÜMMEL
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Alsenstraße 4

Fleischerei und Wurstfabrik
RICH. DREIUCKER
Westendstraße 45

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren
FRANZ RZEHULKA
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße

KAISER-FRIEDRICH-APOTHEKE, Th. Grundke
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Alsenstraße

Kauf Blumen und Kränze
bei Frau ELISABETH ROESSLER
Alsenstraße 26

Fleischerei und Wurstfabrik
HERM. LOREK, Alsenstraße 68

Glückauf-Apotheke
Zehnerstraße 3 a
FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58

Fisch-Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Alfred Wolf, Lehnerstraße 3a

ALFRED WOLF
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Alsenstraße 50, Ecke Leuthenstraße

Fleischwaren - Rucherwaren
HUGO ULLMANN
Friedrich-Wilhelm-Straße 99

Wollins Festhalle, Frankfurter Str. 109/11
Jeden Sonntag und Dienstag Tans
Saal zu Festlichkeiten

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66

RESERVIERT!

Reserviert
BÄCKER-1 KONDITOREI
G. ZOROWSKA
Westendstraße 65

Nord

Gaststätte Blumenthal vorm. Windisch
Matthiasstr. 146
empfiehlt gutgepflegte Biere und Getränke
Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung

MOBEL
Möbelhaus
Matthiasstr. 116
100 Musterzimmer
u. Einzelmöbel
Zahlungs-erleichterung

Gustav FEIERTAG, Elbingstraße 5
Bäckerei u. Konditorei

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißenburger Straße 34

F. KÜHN, Kospothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft

Möbelhaus
Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig!

HEDWIG DEPTA, Gnelenaustr. 8
FISCH-SPEZIAL-GESCHÄFT

Schuhwaren / Reparaturwerkstatt / Maßarbeit
KARL WOLNY
Waterloostraße 11

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. BERGER, Kreuzstraße 38

Gaststätte „Zum Lessing“
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werkstätten
Saal für Vereinsfestlichkeiten

Fisch Aberle
Matthiasstr. 59

Hans FAULHABER, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
und Lebensmittelgeschäft

W. ZEMBROD
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen

M. SCHOLZ, Oelenerstraße Nr. 15
Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139
K. SALOMONS GASTSTÄTTE
Treff • sämtlicher Werkstätten
Rosenstraße 26

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebnitzer Straße Nr. 64

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63

Kolonialwaren / Delikatessen
EMILIE STRAUDE, Matthiasstr. 96

GUSTAV PUTZKE, Breslau
Die billigste Einkaufsquell in
f. Fleisch- und Wurstwaren
Kletschkastraße 15 u. Bänderplatz 12

Das echte
Schlütterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ, Bäckermeister
Gräbschener Str. 68

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL BERNDT
Weißenburger Straße 4

ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei

Kolonialwaren / Spirituosen
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 39

Fritz MÜLLER
Möhlenniederlage
Spez.: Mehl, Vogelfutter, Eierwaren
Matthiasstr.-Nr. 85

Julius RAUCHFUSS, Scheitniger Str. 33
Gaststätte / Fabrikation
und Verkauf von Spirituosen

Hermann Lange, Matthiasstraße 183
Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel

Fleischerei u. Wurstfabrik
ERNST BUNKE, Oelenerstraße 24
Telephon: 448 50

Kolonialwaren / Spirituosen
HEINRICH TITZ NACHF.
Trebnitzer Straße 53

ANTON MAKOSCH, Matthiasstr. 48
Fisch-Spezialgeschäft

Scheloske & Sohn
Breslau, Klosterstr. 37a
Fernruf 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsversicherung
Niedrige Preise

Konkurrenzlos billiger Einkauf
im Seifenhaus mit Warengruppen
Gebitzstraße 4
Wiederverkaufte Sonderpreise!

Molkerei
Scheloske & Sohn
Kl. Tschansch b. Breslau

Eduard Sterniszko, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik
Karl Frühschuls, Gräbschener Str. 89
Molkereiprodukte
Süßfrüchte / Kolonialwaren

Vorwärts im Bergbau Niederschlesien!

Nach dem Wahlsieg der KPD. am 14. September — Müstet zum Lohnkampf!
Jeder KPD.-Wähler — aktiver KGD.-Arbeiter!

Am 12. Oktober Delegiertentagung für Waldenburg-Neurode!

Am 14. September ist festgestellt worden, daß die kommunistische Partei im niederschlesischen Kohlenrevier sich im stürmischen Vormarsch befindet. 7000 und mehr Proleten haben sich von der Sozialdemokratischen Partei losgesagt und durch die Stimmenabgabe für die kommunistische Partei zum Ausdruck gebracht, daß sie keinesfalls gewillt sind, das bisherige Hungerdasein weiter kampflös hinzunehmen. Der Willensstimmung der Tausende KPD.-Wähler muß nun die Tat folgen.

Bekanntlich läuft der Lohn tarif für den niederschlesischen und Neuroder Bergbau am 30. September ab. Spätestens an diesem Tage muß er gekündigt werden und tritt dann Ende Oktober außer Kraft.

Bisher liegt keine Meldung vor, daß die sozialdemokratische Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes die Absicht hätte, den Tarif zu kündigen. Hoffmann und seine Getreuen sind mit den Gehältern, die sie erhalten, zufrieden. Die Löhne der Bergarbeiter interessieren sie nicht.

Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat bereits vor längerer Zeit auf einer Delegiertentagung der Grubenbelegschaften ein Kampfprogramm beschlossen. Dieses Kampfprogramm ist wie in der „Arbeiter-Zeitung“ so auch in dem Organ der Revolutionären Gewerkschaftsopposition im Bergbau, in „Schlegel und Eisen“, abgedruckt worden. Die Generalforderungen, die die Delegiertentagung des Waldenburger und Neuroder Bergbaues aufgestellt hat, lauten:

Einheitlicher Lohn tarif für Waldenburg und Neurode!

Beseitigung der Ueberarbeitszeitabkommen!

Erhöhung der Schichtlöhne um eine Mark!

Das Kampfprogramm ist aufgestellt. Nun gilt es, die Maßnahmen zur Organisation und Führung des Kampfes zu treffen.

Die Industriegruppenleitung der KGD. Bergbau hatte geplant, am 28. September eine neue Delegiertentagung der Waldenburger und Neuroder Belegschaften abzuhalten. Infolge der Reichstagswahlen, bei der alle Funktionäre bis auf Neukerke angepannt waren, sind die Vorbereitungen nicht so gedeutet, wie es notwendig gewesen wäre. Demzufolge hat sich die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition entschlossen, die

Industriegruppen tagung für den Waldenburger und Neuroder Bergbau am 12. Oktober

stattfinden zu lassen. Nun gilt es mit aller Energie an die Mobilisierung der Belegschaften heranzugehen. War es zu der letzten Industriegruppen tagung möglich, starke Delegationen von der Melchior- und Fuchagrube zu entsenden, so muß jetzt ein Schritt weiter

gegangen werden. Auch die Belegschaften der Fürstensteiner Gruben, Glückhoff-Friedenshoffnung-Grube, der Gustav-Grube und der Neuroder Gruben müssen für die Teilnahme an der Delegiertentagung und für den Kampf um Lohn-erhöhung und Arbeitszeitverkürzung mobilisiert werden. Ueberall müssen sofort Belegschafts- und Abteilungsver sammlungen stattfinden. In diesen Versammlungen muß beschlossen werden, den Kampf für die von der KGD. formulierten Forderungen zu organisieren, vorbereitende Kampfausschüsse zu wählen, Delegierte zu der Industrie-Gruppen tagung am 12. Oktober nach Waldenburg zu entsenden und ihre Finanzierung sicherzustellen.

Jeder KPD.-Wähler — aktiver KGD.-Arbeiter, das muß die Losung sein, deren Vermittlung uns ermöglichen wird, den Angriffskampf der niederschlesischen Bergarbeiter zu organisieren.

In der Anfang nächster Woche erscheinenden neuen Nummer des „Schlegel und Eisen“ wird zu der Lage in dem ober- und niederschlesischen Bergbau ausführlich Stellung genommen. Wir fordern alle Bergarbeiter auf, ständige Leser von „Schlegel und Eisen“ zu werden.

Arbeitersport

An alle Ringkampf-Sportfreunde

Am Sonntag, dem 28. September, veranstaltet der Arbeiter-Athleten-Verein 1911 ein Hallen-Werbesportfest, verbunden mit Vereinsjahrs-Wettkämpfen, in der Turnhalle Liegnitzer Straße. Beginn um 9 Uhr vormittags. Die Besten jeder Gewichtsklasse werden in der A-Mannschaft aufgestellt, die dann im Oktober an den Bezirksmannschaftskämpfen teilnehmen.

Tennis-Turnier der Freien Turnerschaft Breslau

Die Entscheidungen für den kommenden Sonntag sind gefallen. Besonders gute Leistungen bot die A-Klasse, Männer und Frauen. Erwähnenswert ist die lange technische Ballbehandlung. Die B-Klasse, erstmalig trat der Nachwuchs vor, ließ ein zielbewusstes Training erkennen. Noch schärfere Ballbehandlung wäre von Vorteil. In A-Klasse Männer konnten sich Gruntke und Schirdewahn nach hartem Kampf für die Endrunde placieren. Frauen-A-Klasse Ishaq und Adam. Männer-B-Klasse konnte infolge ungünstiger Witterung nicht voll durchgeführt werden. Auf die Endrunde kann man gespannt sein.

Fußball-Notizen

Verhandlungsausschuß, Gruppe Briesg: Ladungen für Sonntag, den 28. September: 8 Uhr: Trimpler (Vorwärts) und Schiedsrichter Jäschke. 8,15 Uhr: Lingott, Gustav, und Lingott, Heinrich (Vorwärts) und Schiedsrichter Feinert. 8,30 Uhr: Walter Widisch (Schwarz-Rot), Schiedsrichter Fiedler. 9 Uhr: Trimpler (Vorwärts), Art (Hertha), Schiedsrichter Sängler (FSV). 9,15 Uhr: Walter Wilde, Kurt Seifert (Spielvereinigung Briesg), Schiedsrichter John-Pässe sind mitzubringen.

Bezirksjugendleiter: Sonntag, den 5. Oktober, 9 Uhr vormittags, im Pfaffenbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße, Jugendleiteritzung. Jeder Verein hat sein Jugend- und Schüler-Leiter zu entsenden. In Frage kommt nur die Gruppe Breslau. Gruppe Briesg und Oels tagen später.

BSL: Die Generalversammlung findet am Sonnabend, den 20. Oktober, statt. Beginn 20 Uhr.

KES, Stern: Dienstag, den 30. September, 19,30 Uhr, Jugendvollversammlung im Vereinslokal.

Gruppen spiel-Ausschuß: Die Mannschaften vom KES. Fortschritt sind von den Serienspielen zurückgezogen, desgleichen die 5. Mannschaft von BSL.

Berichtigung für den 28. September: Blau-Weiß I — Pfeil I vormittags 10 Uhr, Spartaplatz, Schächthof. Halle III — Union III vormittags 11 Uhr, Reulrich.

Schiedsrichter-Ausschuß: Berichtigung für den 28. September: Silesia-Riders I — Dawitz I, für Marshall Kaporje. 1928 I — Sportfreunde I für Wormbi Grunert. Hertha I — Stern I für Dittrich Wormbi. Union II — Sparta II leitet Spiel. Die Spiele Fortschritt I und II — Schmolz I und II fallen aus. Fortschritt Jgd. — Strehlen Jgd. fällt aus. BSL V — West III fällt aus.

Freie Sportfreunde 1920: Freitag, 3. 10., um 20 Uhr, Bollversammlung. Sämtliches Vereinsvermögen ist mitzubringen.

Verhandlungsausschuß: Ladungen für den 6. 10. Als Beisitzer erscheinen die Sportgenossen 6—9. 8,15 Uhr: Rich. Jügel (Zasm.), Brzejinski (Pfeil), dazu Schiedsrichter Kaporje. 8,30 Uhr: F. Spiller, Stenzel (BSL), dazu Schiedsrichter Kulla. 8,45 Uhr: D. Loder (1923),

dazu Rich. Kuras. 9 Uhr: Jabel (Silesia-Riders), Schiedsrichter Sängler. 9,15 Uhr: Bantke (Vorwärts), Haugl (ZSA), dazu Schiedsrichter Borjushly (Silesia-Riders), Schädel (Union). 9,30 Uhr: Dittrich (BSL) 9,45 Uhr: König (Pfeil), dazu Rich. Kuras.

Kreis schul-Turnerinnen: Mittwoch, 1. 10., von 18,15—19,15, in der Liegnitzer Halle, Übungsbetrieb der Schüler. Dienstag, 7. 10., von 18—19 Uhr, Liegnitzer Halle, Übungsbetrieb der Schülerinnen. Alle Hinderturnwarte unterbreiten dies den Kindern.

SC. Eichenlaub 1910: Vorkabteilung. Jeden Mittwoch von 19 bis 22 Uhr, Turnhalle Waterloostraße, Training. Jedem Gleichgesinnten ist bei geringen Unkosten die Möglichkeit gegeben, diese wichtige Leibesübung zu erlernen. Gutes Formmaterial vorhanden. — Ringer- und Heberabteilung. Freitag von 19 bis 22 Uhr, Turnhalle Paulinenstraße, Training der ersten Ringer- und Hebermannschaft, nach der Übungsstunde Abteilungsver sammlung. Anschrift in technischen oder geschäftlichen Angelegenheiten nur an Bundesgenossen Willi Wittner, Breslau 10, Große Dreilindengasse 26, I.

Dresdener Arbeiter-Ringer in Waldenburg

Am Sonnabend und Sonntag weilte der sächsische Bezirksmeister „Heltoma“ Dresden in Dittersbach und Tannhausen zu Gast. Am Sonnabend kämpfte der Sachsenmeister gegen „Sandow“, Dittersbach anläßlich des 25-jährigen Bestehens letzteren Vereins. Nach schweren Kämpfen erwiesen sich die Sachsen technisch als die besseren und siegten mit 18:10 Punkten. Am Sonntag trafen sich bei sehr gutem Wetter „Heltoma“ gegen den Bezirksmeister „Die Freien“ Tannhausen. Hier wäre es zu einem unentschiedenen Resultat gekommen. Doch hatte der Bantamgewichtler Tannhausens Uebergewicht und mußte die Punkte Dresden überlassen. Das Resultat stand 7½:6¼ Punkten für Dresden.

Königszell: Bericht vom 21. September. Am vergangenen Sonntag weilten die „Freien Turner“ von Königszell in Stanowitz, um die Serienspiele auszutragen. „Sturm“, Stanowitz, 1. Jgd. — Freie Turner, 2. Jgd. 0:5 für Turner. Die erste Elf der „Freien Turner“ konnte nur einen knappen 3:2-Sieg erringen. — Wer wird Gruppenmeister? Am 28. September steigt das letzte und interessanteste Spiel der Herbstserie „Freie Turner“ I — „Sparta“, Striegau, I. Da beide Mannschaften punktgleich dastehen, so ist mit einem scharfen Kampf zu rechnen. Beide Mannschaften haben in der Herbstrunde alle Gegner geschlagen. Wer wird siegen? Das Spiel leitet der Bezirkschiedsrichter, Omann Lischke-Künsterberg. Die unteren Mannschaften vervollständigen das Programm. Beginn der Spiele 13 Uhr.

Heute erster Filmtag

Mutter Krausens Fahrt ins Glück

Zille zum Gedenken

Frühling in Palästina

Gewerkschaftshaus-Kino

Jugend verboten. Erwerbslose, Rentner, Invaliden bis 5,30 Uhr 27 Pf. Besucher ausweis 50 Pf. ohne Auwei...

Stop!

Nur gib's die bekannt billigen Kurzwaren von Tietz

10 Pfg.

Nadel-Dosen aus Holz, gefüllt mit 20 verschiedenen Nadeln, 2 Dosen 10 Pfg.

Leinenzwirn 20 Meter schwarz und weiß 4 Sterne 10 Pfg.

Schuhanzieher mit Knöpfe, farbig, Garnitur 10 Pfg.

Schürzenband blau-weiß gestr., 2-Mtr.-Stück 10 Pfg.

Reißbrettstifte und durchdrückbar, 4 Schachteln je 3 Dutzend 10 Pfg.

15 Pfg.

Rüschen - Gummiband la haltbare und beste Ware . . Abschnitt 70 cm 15 Pfg.

Baumwoll - Strickgarn roh, 4, 6 und 8 fad 50-Gr.-Lage 15 Pfg.

Gardinen-Kordel Leinen . . . 7-Meter-Stück 15 Pfg.

Nadel-Mappen „Olga“ mit 62 verschiedenen Näh-, Stopf-, Steck-, und Sicherheitsnadeln . Mappe 15 Pfg.

Gummilifte rund, starker Wäsche-Ein-zug, waschbar, 3-Meter-Stück 15 Pfg.

20 Pfg.

Stahl - Stecknadeln Riesendose mit 100 gr. Inhalt, 20 Dose 20 Pfg.

Armbücher groß, zum Ausschneiden, Paar 20 Pfg.

Perlmutterknöpfe verschiedene Größen, 3 Dtz. 20 Pfg.

Strumpfhalter für Damen und Kinder sehr elastisches Gummiband, Paar 20 Pfg.

Sockenhalter f. Herren, mit fest. Sattel, Paar 20 Pfg.

25 Pfg.

Halb-Leinenband weiß, verschiedene Breiten, 6 Stücke je 2 Meter 25 Pfg.

Schuhsenkel schwarz, sehr strapazierfähig, 100 cm lang 6 Paar 25 Pfg.

Halbschuhsenkel 70cm lang, la Qualität, 6 Paar 25 Pfg.

Nahband schwarz u. weiß, 25-m.-Rolle 25 Pfg.

Stopfwist matt, viele Strumpfarben, 8 Knäuel 25 Pfg.

TIEZ
LEONHARD AKTIEN-GE
Breslau, Ohlauer Straße Nr. 71-73